Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 24. Januar 1890. 2. Jahrgang. — No. 20.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Drohende Haltung von Indianern.

Pierre, S. D., 24. Jan. Zwischen den Weißen, welche beabsichtigen, sich auf dem „Mile Square" genannten Landstriche anzusiedeln und den Indianern und Halbindianern der angrenzenden Reservation ist es zu Streitigkeiten gekommen. Letztere nämlich fällen in Erwartung der nahe bevorstehenden Eröffnung der Reservation alles Holz an den Ufern des Bad- und Missouriflusses, dessen sie in der Eile habhaft werden können und schleppen es auf das Land, welches ihnen, der Sioux-Vorlage gemäß, nach Abtretung der Reservation zuertheilt werden soll. Die Ansiedler bestreiten den Indianern das Recht für der[illegible]iges Vorgehen, und für eine Zeitlan[g] sah es gestern aus, als ob es zwischen beiden Rassen zum Kampfe kommen würde. Truppen wurden sofort von der anderen Seite des Badflusses beordert, und diese trieben die Ansiedler auf den ihnen zugewiesenen Grund und Boden zurück. Die Indianer sind im höchsten Grade gereizt, und obwohl sie sich augenblicklich noch nicht auf dem Kriegspfade befinden, haben sie doch erklärt, ihre Rechte bis zum Aeußersten vertheidigen zu wollen.

Ex-Senator Riddleberger todt.

Woodstock, Va., 24. Jan. Ex-Senator Harrison Holt Riddleberger starb heute Morgen hier nach längerem Krankenlager. Herr Riddleberger war am 4. Oktober, 1844 in Edinburg, Shenandoah County, Virginien, geboren. Im Alter von 17 Jahren schloß er sich den Conföderirten an und kämpfte in ihren Reihen als Lieutenant und Kapitän während des Bürgerkrieges. Nach Beendigung des Krieges studirte Riddleberger Rechtwissenschaften und begann dann seine juristische Laufbahn als Advokat in seinem Heimathsorte Woodstock. Nachdem er seinem Staate als Abgeordneter und Senator wichtige Dienste geleistet, trat er im Jahre 1883 als Readjustor dem Bundessenate bei und verblieb dort bis zum Jahre 1889. In diese Zeit fallen auch die Händel Riddlebergers mit seinem Kollegen Mahone. Während der letzten Wahlen in Virginien war er ein heftiger Gegner General Mahones. Seit 1870 war er Redakteur dreier bekannter Zeitungen Virginiens.

Sechs Millionen Dollars-Bankerott.

New York, 24. Jan. Wie verlautet, hat sich in Buenos Ayres ein Bankerott von $6,000,000 ereignet. Unter hiesigen Kaufleuten herrscht infolgedessen große Aufregung, und mehrere hiesige Geschäftshäuser werden wahrscheinlich in Mitleidenschaft gezogen werden. Einzelheiten fehlen.

„Graf" Mietkiewicz fängt wieder an.

New York, 24. Jan. Eine Spezialdepesche aus Washington bringt die Nachricht, daß Graf Mietkiewicz die ihm von der chinesischen Regierung bewilligten Privilegien erneuert erhalten hat und dieselben jetzt allen Ernstes auszunutzen gedenkt. Diese Privilegien wurden ihm bereits vor zwei Jahren von der chinesischen Regierung zuerkannt, doch fielen die Pläne des Grafen damals infolge häßlicher, gegen ihn selbst gerichteter Intriguen in's Wasser. Mietkiewicz soll sich bereits den finanziellen Beistand hervorragender Kapitalisten, welche an dem erstgeplanten Unternehmen nicht betheiligt waren, gesichert haben. Die Privilegien umfassen Banken, Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephon-Wesen, sowie eine Münze.

Das Recht auf seiner Seite.

Birmingham, Alas., 24. Jan. R. B. Barnes, ein Advokat aus dem Städtchen Opelika, erschoß gestern Abend den wohlhabenden Farmer John Carroll. Zwischen beiden Männern bestand schon seit längerer Zeit ein alter Haß, der begreiflicher Weise dadurch auf's Neue geschürt wurde, daß Carroll vor ein paar Tagen Barnes auf offener Straße in's Gesicht spie und ihn mit den gemeinsten Redensarten überhäufte. Gestern Abend kam Carroll bis auf die Zähne bewaffnet in die Stadt und ging mit gespanntem Revolver auf Barnes los. Barnes kam dem Wüthenden jedoch zuvor, zog seinen Revolver und tödtete Carroll auf der Stelle.

Beschwindelte Neger.

Knoxville, Tenn., 24. Jan. Als eine Wagenladung Neger, welche beabsichtigten, nach Arkansas auszuwandern, gestern Abend auf dem Bahnhofe in Morristown eintrafen, wurden sie von den Auswanderungsagenten, unter deren Obhut sie sich befanden, benachrichtigt, daß man sie nach Mississippi anstatt Arkansas zu bringen gedenke. Die Neger lehnten sich gegen diese Willkür auf und wurden schließlich so wüthend, daß die Agenten, für ihr Leben besorgt, schleunigst die Flucht ergriffen.

Angekommene Dampfer.

London: „City of Berlin" von New York.

New York: „Rhynland" von Antwerpen.

Antwerpen: „Chicago" von Philadelphia, „Illinois" und „Hermann" von New York.

Hamburg: „Marsilla" von New York.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 24. Jan. Für Illinois: Wärmeres, schönes Wetter; südliche Winde.

Sieht keine „Clan-na-Gaels" mehr.

San Antonio, Tex., 24. Jan. Chester A. Babcock, der junge Advokat aus Quincy, Ill., welcher vor Kurzem dadurch geistesgestört wurde, daß er sich einbildete, von Clan-na-Gael-Rittern verfolgt zu werden, ist bereits wieder soweit hergestellt, daß er aus dem Hospitale entlassen werden konnte. Er befindet sich jetzt in seinem Hotel unter der Pflege von Aerzten.

Fünf Personen getödtet.

Charlotte, N. C., 24. Jan. Durch vorzeitiges Entladen einer Springmine in einem Eisenbahndurchbruch wurden heute Morgen in der Nähe dieser Stadt fünf Mann getödtet und mehrere schwer verwundet.

Ausland.

Die „wahren Vertheidiger" des Stimmrechts.

Infames Betragen von Boulangisten.

Paris, 24. Jan. General Boulanger hat Herrn Deroulede eine Depesche gesandt, in welcher er diesen und seinen Kollegen dazu beglückwünscht, daß sie durch den letzten Skandal in der Deputirtenkammer, sich als „wahre Vertheidiger" des allgemeinen Stimmrechtes bewiesen haben.

Herr Martineau, ein Mitglied der Deputirtenkammer, welcher sich kürzlich von der boulangistischen Partei losgesagt hat, betrat gestern Abend den Versammlungsort der Boulangisten. Sofort stürzten diese sich auf den Eintretenden, prügelten, stießen, pufften, spuckten ihm in's Gesicht und zwangen ihn schließlich, ein Schriftstück zu unterzeichnen, in welchem er auf seinen Sitz als Kammermitglied verzichtet.

Stürmische Ueberfahrt.

Queenstown, 24. Jan. Der Dampfer „City of Berlin" ist heute auf seiner Fahrt von New York nach Liverpool hier eingelaufen. Der Kapitän des Dampfers meldete, daß nie während seiner seemännischen Laufbahn er solch' stürmische Ueberfahrt durchzumachen gehabt habe, als diesmal. Am 19. d. M. passirte das Schiff ein sich endlos ausdehnendes Eisfeld, und am selben Abend kam ein ungeheurer Eisberg in Sicht. Der Kapitän brachte keinerlei Nachrichten über den schon längst fälligen Dampfer „Erin."

Liverpool, 24. Jan. Der Kapitain des hier eingelaufenen Dampfers „Sardinian" von der Allan-Linie meldet, daß am vergangenen Freitag die Wogen des Meeres sich über das Verdeck des Schiffes ergossen und eine der Dampfröhren barst. Der Maschinist Tillman sowie zwei Heizer kamen dabei um's Leben, und vier Matrosen wurden schwer verletzt. Vier Rettungsboote des Schiffes wurden fortgeschwemmt, der Salon überschwemmt und sämmtliche Feuer ausgelöscht. Der Dampfer war infolge dessen gezwungen, 48 Stunden still zu liegen. Der erste und zweite Offizier sowie der Quartiermeister und der Koch wurden gleichfalls erheblich verletzt.

Adelige Duellanten.

London, 24. Jan. Zwischen dem Baron Eduard von Rothschild und dem Markgrafen de Gouy fand heute ein Duell statt, in welchem letzterer verwundet wurde.

Sir Henry Manisty im Sterben.

London, 24. Jan. Sir Henry Manisty, Richter des „Queens-Bench-Gerichtshofes", wurde heute Morgen vom Schlage gerührt und liegt im Sterben.

Portugal kommt zur Vernunft.

London, 24. Januar. Die letzten Berichte von Lissabon weisen darauf hin, daß sich die hochgehenden Wogen der allmeinen Erregung bereits anfangen wieder zu glätten. Der verständigere Theil der Bevölkerung schenkt den bombastischen Reden über „Aufrechterhaltung der nationalen Würde" weniger Gehör und bemüht sich, die englische Seite der afrikanischen Streitfrage einer näheren Prüfung zu unterwerfen.

Neuer Gesandter in London.

Lissabon, 24. Jan. Senor Barjona Freitas hat die Stelle des nach Paris versetzten portugiesischen Gesandten in London erhalten.

Französische und spanische Sympathie.

Lissabon, 24. Jan. Dreitausend hervorragende, hiesige Kaufleute statteten heute der französischen und spanischen Gesandtschaft ihren Besuch ab und ließen ihre Karten zurück.

Ministerrath über die Sozialisten-Vorlage.

Berlin 24. Jan. Unter dem Vorsitze Kaiser Wilhelms fand heute ein Ministerrath statt, in welchem die Sozialisten-Vorlage näherer Besprechung unterworfen wurde.

— In Quebec starb gestern der katholische Generalvikar des Erzbisthums Quebec, Msgr. Legare, an den Folgen der Grippe.

— Wie man erst jetzt erfährt, haben die Streitigkeiten zwischen Polen und Lithauern in der pennsylvanischen Ortschaft Plymouth zu entsetzlichen Scheußlichkeiten geführt. Die Polen haben nämlich am Mittwoch unter Anführung eines gewissen Newton Wikes die Leichen mehrerer lithauischer Kinder, welche auf dem von den Polen bestrittenen Kirchhofe bestattet waren, ausgegraben und in entsetzlicher Weise verstümmelt. Wikes ist verhaftet worden. Wie man glaubt, wird Bischof O'Hara die Polen von der katholischen Kirche excommuniciren.

Tagesereignisse.

— In der Maisschrotmühle zu Hallowell, Kas., fand gestern eine Explosion statt, durch welche zwei Mann tödtlich verletzt und einer schwer verwundet wurde.

— In Newark, N. Y., schlichen sich am Freitag drei Knaben hinter die siebzehnjährige Italienerin Angela Marcello, welche auf den Bahngeleisen Kohlen auflas, und setzten ihre Kleider in Brand. Die Aermste wird wahrscheinlich ihren Brandwunden erliegen. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, die bestialischen Buben ausfindig zu machen.

— Dreizehn junge Leute, zum größten Theil angesehenen Familien angehörig, wurden gestern nahe Shelbyville, Ind., verhaftet. Dieselben hatten bereits seit längerer Zeit Vergnügen darin gefunden, sich als Weißkappen aufzuspielen, um so ungestört als Vandalen hausen zu können.

— Zwei kleine Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren wurden gestern in der Nähe von Pittsburg, Pa., von einem Personenzuge der Pittsburg, Fort Wayne & Chicago Eisenbahn überfahren. Eins der Kinder wurde sofort getödtet, das andere erlitt tödtliche Verletzungen.

— Im Senate zu Washington hielt gestern Senator Ingalls eine vortreffliche Rede, in welcher er die schwarze Bevölkerung der Ver. Staaten vertheidigte. Der Süden, so sagte Herr Ingalls, habe Alles gegen die Neger bereits versucht, nur Eins — und dies das Beste — bis jetzt nicht, nämlich ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gerechtigkeit den Schwarzen gegenüber, so sagte Herr Ingalls, sei die beste Lösung der Rassenfrage.

— In Apalachicola in Florida ist es infolge des Ausstandes dortiger schwarzer Arbeiter zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen. Milizitruppen halten die Stadt besetzt und 35 Anführer der Schwarzen sind verhaftet worden. Ein Neger, welcher sich seiner Verhaftung entziehen wollte, wurde erschossen.

— Der Dampfer „Rhynnlander", welcher gestern in New York einlief, hatte auf seiner Ueberfahrt mit einem furchtbaren Sturme zu kämpfen und entging nur mit knapper Noth dem Untergange.

— Zar Alexander von Rußland hat aus Sparsamkeitsrücksichten das Departement der Haupthofverwaltung, an dessen Spitze Fürst Obelenski steht, aufgehoben.

— Bei Dunaburg in Rußland gerieth ein Eisenbahnwagen durch das Zerbrechen eine Lampe in Brand. Ein Passagier verbrannte, und mehrere andere wurden schwer verletzt.

— Kaiser Wilhelm hat diejenigen fürstlichen Persönlichkeiten, welche er zur Feier seines Geburtstages nach Berlin eingeladen hatte, gebeten wegen des Todesfalles der Kaiserin Augusta ihren Besuch zu verschieben. Der Prinz von Wales wird infolge dessen ebenfalls erst später, denn ursprünglich beabsichtigt, nach Berlin kommen.

— Wie verlautet, hat die türkische Regierung den Gebrauch der griechischen Sprache bei den Gerichtsverhandlungen auf Kreta verboten.

— Der heftige Sturm, welcher gestern in der Nähe von Havre in Frankreich wüthete, trieb die Wasser der Seine stromaufwärts und überfluthete die Straßen der Stadt.

— Kaiser Franz Joseph von Oesterreich soll zur Errichtung einer czechischen Akademie der Wissenschaften seine Genehmigung gegeben haben.

Lokalbericht.

Ein lobenswerther Verein.

Was die „Social Purity Association" bezweckt.

Die „Social Purity Association" hielt gestern eine Sitzung, die zweite seit ihrer Organisation, in 913 W. Monroe Str. Als Präsidentin fungirte Frau W. Salter und etwa 20 Damen waren anwesend. Das Hauptgeschäft des Abends war die Vollendung der Organisation, und mehrere Amendements zu der ursprünglichen Constitution wurden angenommen. Die Gesellschaft wird sich jeden Donnerstag in der Wohnung eines Mitgliedes versammeln und sie ist die erste einer Reihe von Organisationen, die unter der Leitung der Frau E. H. Bradley, die in England bereits viel nach dieser Richtung hin gearbeitet hat, hier gegründet werden sollen.

Der erste Schritt der Gesellschaft wird die Anstellung von Matronen auf den Bahnhöfen zum Schutze von hierherkommenden alleinstehenden Mädchen sein, später sollen Logirhäuser gegründet werden, in welchen diese Mädchen Unterkunft finden, bis sie eine Stellung erlangt haben. Die Gesellschaft zählt etwa 30 Mitglieder und Frau Salter hegt die Hoffnung, daß die verschiedenen Zweigorganisationen bald über die ganze Stadt verbreitet sein werden.

Die Grippe.

Bis heute Mittag wurden nur vierzig Todesfälle, also bedeutend weniger als während der jüngstvergangenen Tage, auf dem Gesundheits-Amte angemeldet. Nur zwei von den vierzig in Betracht kommenden Personen, nämlich die 27jährige Bessie Levin von No. 40 Dussold Str. und der 60jährige Adolph Lavigne von No. 168 Harrison Str., wären der Grippe zum Opfer gefallen.

Gräßlicher Unglücksfall.

Ein Eisenbahnzug fährt in einen Leichenzug.

Vier Personen getödtet.

Der Lokomotivführer verhaftet, aber heute wieder gegen Bürgschaft entlassen.

Ein gräßlicher Unglücksfall, der den Tod von vier Personen zur Folge hatte, ereignete sich gestern Nachmittag in unmittelbarer Nähe des Friedhofs von Rose Hill. Die Katastrophe wurde durch den Milwaukeer Expreßzug der Northwestern-Bahn herbeigeführt, der mit einer Geschwindigkeit von 50 Meilen in der Stunde in einen Leichenzug hineinfuhr, der gerade das Geleise überschritt, um den Kirchhof zu betreten. Herr und Frau Frederick Payne von 24 Aberdeen Str. wollten ihr Kind beerdigen und verließen mit dem Leichenwagen und vier Kutschen um 2½ Uhr das Trauerhaus.

Etwa eine Stunde später ereignete sich der Unglücksfall. In der zweiten Kutsche hinter dem Leichenwagen saßen Herr und Frau Payne, Frau Reprogel von 4 Nebraska Straße, sowie der Kutscher Simon Anderson von 1240 W. Madison Straße. Gegen diesen Wagen schlug der Eisenbahnzug mit solcher Kraft, daß die Ueberbleibsel durch nichts mehr an einen Wagen erinnerten. Frau Payne war reichlich 50 Fuß weit fortgeschleudert und war so schwer verletzt, daß sie den Geist aufgab, bevor sie noch zum Perron des Bahnhofes gebracht werden konnte. Herr Payne war sofort eine Leiche gewesen, als er den Schlag von der Lokomotive erhalten hatte. Frau Reprogel und der Kutscher Anderson waren noch am Leben, jedoch so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Ankunft in Chicago verstarben. Die kleine achtjährige Gracie, die Tochter des Payne'schen Ehepaares, welche sich ebenfalls in dieser Kutsche befand, war die einzige Person aus der Familie, die am Leben und unverletzt blieb. In der ersten Kutsche hinter dem Leichenwagen saßen Frau Farley und Frl. Helene Gettman, sowie die vier kleinen Bartuchträger, in der vierten befand sich Herr Gettman und Eduard Lorenzo, ein Bruder der Frau Payne, welcher nach der Katastrophe sich der Verunglückten mit großer Sorge annahm und die Beisetzung der Leiche des kleinen Freddie Payne anordnete. Frau Farley und Frl. Gettman nahmen das einzig übrig gebliebene Glied der Familie Payne, die kleine Gracie, in ihre Obhut und begaben sich nach dem Gettman'schen Hause, das sich bald mit trauernden Bekannten der Familie füllte. Herr Reprogel war über den Verlust seiner Gattin fast untröstlich.

Der verunglückte Anderson war etwa 60 Jahre alt, verheirathet, wohnte in 1140 W. Madison Str., und stand seit einer Reihe von Jahren im Dienste des Leihstallbesitzers Cummings von 142 W. Madison Str.

Wen die Schuld an dem gräßlichen Unglücksfalle trifft, läßt sich schwer sagen. Der Eisenbahnzug, der das Unglück herbeiführte, war ein Schnellzug, der zwischen Evanston und Chicago nicht anhält. Der Lokomotivführer sah den Leichenwagen auf dem Geleise, ließ die Dampfpfeife ertönen und zog sofort die Luftbremsen an, es war aber zu spät. Er erklärte sicher zu sein, daß die automatische Glocke geläutet habe. Superintendent Cuyler von dem Milwaukeer Zweige der Northwestern-Bahn stellt dem Lokomotivführer das beste Zeugniß für dessen Zuverlässigkeit aus. Die Leichen des Payne'schen Ehepaares und die verstümmelten Körper der Frau Reprogel und des Simon Anderson wurden auf dem Unglückszuge nach der Stadt gebracht.

Der Lokomotivführer Mahoney wurde gestern Abend verhaftet und wird in der Polizeistation das Ergebniß der Coronersuntersuchung abwarten. Er erklärte, sich genau nach der Zeittafel gerichtet zu haben, die ihm vorgeschrieben sei und wußte nichts von einer Ordinanz, die die Fahrgeschwindigkeit innerhalb der Stadt regelt.

Der Lokomotivführer Mahoney wurde heute Vormittag gegen eine Bürgschaft von $5,000 von Richter Kersten auf freien Fuß gesetzt. Superintendent Cuyler von der Northwestern-Eisenbahn stellte die Bürgschaft.

Auf besonderen Befehl des Polizeichefs Marsh hatte Kapitän Koch den Lokomotivführer Mahoney unter der zweifachen Anschuldigung der verbrecherischen Fahrlässigkeit und der Verletzung der Sektion 1830 der städtischen Verordnung gebucht, welch' letztere verbietet, Eisenbahnzüge schneller als zu der Rate von 30 Meilen pro Stunde innerhalb der Stadt zu fahren. Demgemäß hatte Richter Kersten noch eine zweite Bürgschaft von $200 für die Verletzung der städtischen Verordnung aufgelegt, welche Bürgschaft ebenfalls von Cuyler gestellt wurde. Die Verhandlung gegen Mahoney wurde bis Dienstag verschoben und falls die Coronersgeschworenen denselben freisprechen sollten, wird die Stadt gegen ihn nur wegen der Verletzung der städtischen Verordnung vorgehen.

Mahoney schien von dem Unglücksfalle sehr niedergeschlagen zu sein und mit Thränen in den Augen erklärte er seinen Freunden, daß er beim besten Willen die Katastrophe nicht mehr hätte verhindern können.

Hilfscoroner Severson hatte heute früh die Coronersgeschworenen zusammengerufen und besichtigte zunächst die Leichen des Herrn und Frau Payne und der Frau Reprogel in Jordans Etablissement und die Leiche des Simon Anderson in 1140 W. Madison Str. und vertagte das Verhör auf morgen 10 Uhr. Die Mitglieder der Jury sind alle Geschäftsleute und sind entschlossen, die für den gräßlichen Unfall verantwortlichen Personen zur Rechenschaft zu ziehen. Die Namen der Geschworenen sind: J. L. Witherow, 126 Wabash Ave., Jno. C. Carter, 152 Wabash Ave., W. Allen und J. R. Dorge von der Firma Jansen, McClurg & Co., J. L. Davenport von Gage Bros. nnd J. W. Campbell von der Firma S. A. Marwell & Co.

Die mörderische Eisenbahn.

Noch ein Opfer.

Den Tod unter den Rädern fand gestern Abend 6 Uhr der 49jährige Packhausarbeiter Frederick Murch an der 45. Str. auf den Geleisen der Chicago & Eastern Illinois Eisenbahn. Augenzeugen des Unglücksfalles waren nicht zugegen und man nimmt an, daß Murch das Nahen des Zuges übersehen hat. Der Verunglückte war verheirathet und wohnte 417 45. Str. Frau Murch war zum zweiten Male verheirathet und ihr erster Mann war nahezu an derselben Stelle vor vier Jahren von der Eisenbahn überfahren und getödtet worden, und an ebenderselben Stelle hatte vor einem Jahre ihre Tochter schwere Verletzungen erlitten, als sie von einem Zuge niedergeworfen wurde.

Die Schneider-Convention.

Die Kundenschneider.

Die Convention der Kundenschneider schloß gestern im Palmer-Hause und die nächste Convention findet am zweiten Dienstag des Monats August 1890 in Boston statt. Während der Vormittagssitzung sprach E. C. Young über die Seidenindustrie, sodann wurden verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt. In der Nachmittagssitzung empfahl u. A. ein Spezialcomite die Annahme einer Verordnung, wodurch die Mitglieder des Verbandes sich verpflichten, an außerhalb der Vereinigten Staaten gefertigten Kleidern keine Reparaturen oder Aenderungen vorzunehmen. Die Verordnung wurde den Nebengesetzen des Verbandes eingefügt. Die Einrichtung eines Informationsbureaus, durch welches die Schneider vor Verlusten durch schlechte Bezahler geschützt werden sollen, wurde angenommen. Mit der Beamtenwahl schloß die offizielle Convention. Das Resultat der Wahl war folgendes: James S. Burbank, Boston, Präsident; George W. Fisher, Cincinnati, Andrew Beebe, Dayton, O., Vice-Präsidenten. Fred W. Croft, prot. Sekretär; Julius Winter jr., Louisville, corresp. Sekretär; Henry G. Hale, Pittsburg, Schatzmeister.

Die Zuschneider.

Die Zuschneider hielten gestern Abend ebenfalls eine kurze Sitzung ab, in der mehrere Preiskleidungsstücke von Zuschneidern aus benachbarten Staaten vorgezeigt wurden. Als Sieger in dem Zuschneidecontest wurde George Du Nah von Marquette, Mich., erklärt, und demselben wurde die goldene Medaille, welche als Preis ausgesetzt war, zuerkannt.

Kurz und Neu.

* Die Polizei forscht nach einem Mann, der sich M. Berner nennt und aus dem Kosthause 3535 Honore Str. unter Mitnahme zweier werthvoller goldener Uhren verschwand.

* Das Eis auf dem Desplainesflusse bei Maywood ist spiegelglatt und die Freunde des Schlittschuhsports nutzen die Gelegenheit gut aus.

* Joseph Lussen, ein Knabe, der bei seinen Eltern in 92 Evergreen Avenue wohnte, klagte gestern Abend beim Nachhausekommen aus der Schule über starke Kopfschmerzen. Ein Arzt wurde gerufen, derselbe fand den Knaben aber bereits als Leiche vor. Der Coroner wird einen Inquest abhalten.

* Wilhelm Herrmann und Albert Fiedler, Beide des unordentlichen Betragens angeklagt, wurden heute Vormittag vom Richter Kersten mit $3 resp. $50 Strafe belegt.

* Hermann Damm, welcher von der No. 235 Franklin Str. wohnhaften Anna Hoffmann des körperlichen Angriffs angeklagt worden war, ist heute Vormittag vom Richter Kersten unbestraft entlassen worden, da die Klägerin nicht zur Verhandlung erschien.

* Der bekannte Börsenspekulant B. P. Hutchinson, alias „Old Hutch", ist, gutem Vernehmen nach, von einigen seiner Clerks um $100,000 beschwindelt worden.

* Die Plattdütsche Nord Chicago Gilde erwählte am letzten Sonntag folgende Beamten für den nächsten Termin: Henry Fischer, Meester, wiedererwählt; August Ulrich, Oldgesell, wiedererwählt; Theodor Mueller, Schriewer, wiedererwählt; William Kann, Reknungsföhrer, wiedererwählt; Kuno Bauert, Schatzmeister, wiedererwählt; Albert Klatt, Upseher; Gustav Dabelstein, 1. Wächter; Ferdinand Steinhoff, 2. Wächter; Fritz Schultz, Bernhard Albrecht, Hermann Gundlach, Trustees; Theodor Behm, Ex-Meester.

Mord und Selbstmord.

Nikolaus Meyer erschießt seine Frau und dann sich selbst.

Eifersucht das Motiv.

Die heutige Coroners-Untersuchung.

Der 37jährige dänische Schreiner Nikolaus B. Meyer hat gestern Mittag erst seine Gattin Mathilde und sodann sich selber erschossen. Die entsetzliche That konnte den näheren Bekannten des seit fünf Jahren verheiratheten Paares kaum sehr überraschend erscheinen, denn Meyer, ein überaus jähzorniger und von wüthender Eifersucht geplagter Mann, lebte mit seiner Frau sozusagen in fortwährendem Unfrieden und Streit. Wie es heißt, sollen seine Eifersuchtsanfälle, welche in neuerer Zeit oftmals in offenbaren Wahnsinn ausarteten, gänzlich unbegründeter Natur gewesen sein, doch brachten ihn dieselben schon vor einer Woche dahin, daß er seine Arbeit in der an der West Superior Str. gelegenen Horn'schen Hobelmühle aufgab, um seine Frau Tag und Nacht zu überwachen.

Gestern Morgen nun kaufte er sich zuerst einen Revolver, um sich darauf bis zum Mittag in allen möglichen Wirthschaften herumzutreiben, so daß er um zwölf Uhr in durchaus nicht mehr nüchternem Zustande in seiner No. 219 Center Ave. gelegenen Wohnung anlangte.

Seine Frau, welche mit ihrem Bruder, Karl Petersen, auch erst vor kaum einer Minute aus der unteren Stadt heimgekommen war und noch nicht einmal ihre Tücher abgelegt hatte, ist sich seiner mörderischen Absicht und ihres traurigen Geschickes wohl überhaupt gar nicht mehr bewußt geworden, so schnell ging der Wahnwitzige zu Werk und so sicher traf sie der tödtliche Schuß. Meyer wechselte erst einige gleichgültige Worte mit ihr und setzte ihr dann beim Losdrücken den Revolver dicht hinter das linke Ohr, so daß die Frau auf der Stelle laut- und leblos zusammenbrach; die Kugel hatte das Gehirn bloßgelegt. Hierauf richtete er, wie sein Schwager Petersen erzählt, ehe man ihn noch verhindern konnte, den rauchenden Revolver gegen den eigenen Kopf, schoß auch sich eine Kugel und zwar durch das linke Auge in das Gehirn und war einige Sekunden später ebenfalls eine Leiche.

Seine gemordete Frau, welche 24 Jahre alt, von großer Schönheit und bei sämmtlichen Nachbarn ihres liebenswürdigen Benehmens und ihres achtungswerthen Charakters wegen äußerst beliebt war, hatte, des ewigen Unfriedens und seiner wahnsinnigen Eifersucht halber, ihren Mann schon einmal verlassen und sich zu ihrer Mutter nach Montague, Mich., begeben, da er ihr aber nachreiste und ihr, auf den Knien liegend, Besserung versprach, ließ sie sich unglücklicher Weise doch wieder verleiten, zu ihm zurückzukehren. Kinder hinterlassen die Beiden, deren Leichen nach der No. 186 Milwaukee Ave. gelegenen Klaner'schen Morgue gebracht wurden, glücklicherweise nicht.

Soweit die Mittheilungen der Polizei.

Bei der heute Vormittag abgehaltenen Leichenschau berichtigten Olga, Karl und August Petersen das Vorgesagte und erklärten, daß das Paar sich in Kopenhagen verheiratet habe und vor vier Jahren direkt nach Chicago gekommen sei. In den ersten zwei Jahren sei es noch angegangen mit ihrem häuslichen Frieden, dann aber habe er seine Frau den einen Augenblick fürchterlich durchgeprügelt, um sie im nächsten schon wieder mit glühenden Küssen zu bedecken und sie um Verzeihung zu bitten. Dazu komme noch, daß Frau Meyer vor einem Jahre die vollsten Beweise dafür erhalten habe, daß ihr Gatte ihr auch noch untreu sei. Sie wollte sich damals mit Gewalt von ihm scheiden lassen und dies war auch der Grund, weshalb sie ihn verließ und sich zu ihrer Mutter begab, ohne daß er wußte, wo sie sich befand.

Auch war es nicht, wie oben irrthümlicher Weise berichtet, in Michigan, wo er sie zur Rückkehr bewog, sondern im Hause No. 21 Cornell Str. hier in Chicago. Dort nämlich war ihres Bruders Frau gestorben und dort am Sarge derselben führte das Schicksal die Beiden erst am vorigen Freitag wieder zusammen.

Als sie sich dann hatte bewegen lassen, wieder zu ihm zurückzukehren, begleiteten ihre Brüder sie, da sie sagte, daß sie sich vor ihrem Manne fürchte. Der in No. 216 Carpenter Str. wohnhafte Wilhelm Bertram sagte noch aus, daß Meyer sich den Revolver nicht gekauft, sondern, von ihm mit dem Bemerken, er wolle einen tollen Hund erschießen, geliehen habe. Die Geschworenen gaben einen dem Sachverhalt entsprechenden Wahrspruch ab.

Freigesprochen.

Georg Krauch, John Balmert und Henry Ulrich, welche von dem No. 148 Dayton Str. wohnhaften Chas. F. Prestin angeklagt worden waren, einen Raubanfall auf ihn gemacht zu haben, wurden heute Vormittag von Richter Kersten freigesprochen. Wie sich bei der Verhandlung herausstellte, war die Anklage eine gänzlich ungerechtfertigte, indem Prestin mit dem Ulrich, welchen der Richter allerdings für einen rohen Patron erklärt, nur eine einfache Prügelei gehabt hatte, an welcher die beiden Anderen gar keinen Antheil nahmen.

Nelly Bly in Chicago.

Die Weltumfahrerin trifft auf ihrer Rückreise hier ein.

Ein Empfang im Preß-Club.

Eine junge Dame, die durch ihre Kühnheit eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, weilte heute früh in unserer Stadt, nämlich Frl. Nelly Bly, die im Auftrage der New Yorker „World" eine Reise um die Welt nahezu vollendet hat, denn sie hat nur noch den Weg nach New York vor sich. Die junge Dame kam in Begleitung des Herrn John J. Jennings von der „N. Y. World" heute früh acht Uhr von Kansas City hier an und wurde nach den Räumen des hiesigen Preß-Clubs begleitet, wo ihr die Mitglieder des Clubs einen solennen Empfang bereiteten und ihr ihre Glückwünsche abstatteten. Frl. Bly ist eine schmächtige Dame von etwa 25 Jahren und man kann ihr Selbstbewußtsein deutlich auf ihrem Gesichte lesen. Hübsch ist sie gerade nicht und ihr Antlitz ist durch die lange beschwerliche Reise über Land und See in den verschiedensten Klimaten gebräunt.

Frl. Bly erklärte, daß ihr jetzt wohl zu Muthe sei, da sie nicht mehr fürchten dürfe, von Frl. Bißland, die im Auftrage der Monatsschrift „Cosmopilitan" ebenfalls eine Weltreise unternahm und Frl. Bly zu überflügeln suchte, übertroffen zu werden und sie ist besonders stolz darauf, daß sie den fabelhaften Helden von Jules Vernes „Reise um die Welt in 80 Tagen" noch um einige Tage geschlagen hat.

Fräulein Bly zeichnete sodann ihren Namen in die Liste der Besucher ein und begab sich zu Kinsleys, um dort ihr Frühstück einzunehmen. Um 10½ Uhr reiste sie mit ihrem Begleiter über die Pennsylvania Bahn nach New York ab, wo sie morgen Nachmitag um 4 Uhr eintreffen wird.

Ex-Kapt. Schaack als „Schriftsteller."

Was über sein Buch in Deutschland gesagt wird.

Mit seinem Buch über die Chicagoer Anarchisten hat der Ex-Polizeikapitän Schaack in Amerika wenig Erfolg gehabt. Er scheint sich deswegen nach England gewendet zu haben. In deutschen Blättern findet sich folgendes Telegramm: „London, 5. Januar. Bei Sampson Low, Marston & Co. ist eine Geschichte des Anarchistenanschlags in Chicago erschienen, welche auf den Ursprung und die jetzige Lage der Anarchisten in Chicago belehrende Streiflichter wirft. Ihr Verfasser ist der Polizeihauptmann M. J. Schaack, der bei der Aufdeckung der Verschwörung selbst thätig war, oft bedroht wurde und jetzt noch bedroht wird. Augenblicklich belaufen sich die Anarchisten in Chicago auf 7300 Mann, darunter 435, die zu Mord, Brandstiftung oder irgend einem Verbrechen bereit sind, um die Hinrichtung von Spies, Lingg und der anderen Rädelsführer zu rächen. Sie verfügen über Schulen zur Förderung ihrer Anschauungen und über eine von dem geschickten Schleswiger Jens Christiansen geleitete Zeitung, und sind jetzt gefährlicher als vor drei Jahren, weil sie von vorsichtigen Männern geleitet werden, die jeden Schritt sorgfältig erwägen."

Hat Ex-Capt. Schaack diesen „Puff" selbst veranlaßt? Die Geschichte von den 7300 Anarchisten mag in England und Deutschland gruseln machen, hier scheint sie nicht gezogen zu haben.

Das Urtheil gegen die Brauer- und Mälzer-Union annullirt.

Richter Driggs kassirte heute das Urtheil auf $900 Schadenersatz, das er zu Gunsten des Brauereiarbeiters Michael Reinke gegen die Internationale Brauer- und Mälzer-Union vor einigen Tagen abgegeben hatte. Reinke hatte erklärt, er sei aus seiner Stellung in der McAvoy'schen Brauerei entlassen worden, weil er nicht Mitglied der Union gewesen sei und aus demselben Grunde habe er keine Arbeit erhalten. Da der Richter nicht richtig informirt war, wird er einen neuen Prozeß bewilligen.

Feuer in der Emerald Ave.

Die Feuerwehr hatte heute bei einem Brande in dem Hause 4618 Emerald Ave. hart zu arbeiten. Das Gebäude war von S. S. Naughton bewohnt und das Feuer war gegen acht Uhr in Folge eines schadhaften Ofens ausgebrochen. Bevor das Feuer unterdrückt werden konnte, hatte dasselbe bereits einen Schaden von etwa $1500 angerichtet. Die Bewohner des Hauses konnten sich zeitig genug ins Freie begeben.

* Hannah Steinberg, welche einer Dame an der Sedgwick Str. gelegentlich eines Leichenbegängnisses ein Taschenbuch stahl, ist vom Richter Going auf 150 Tage in die Bridewell geschickt worden.

* J. Knutson, ein Arbeiter in den Trockendocks der Firma Miller Bros. am Nordarm des Flusses, wurde heute Morgen durch eine auf ihn stürzende Leiter getödtet. Der Coroner wird in der Wohnung des Verunglückten, 177 West Indiana Str., einen Inquest abhalten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer.......1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.......2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.......6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.......$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.......$5.00

Freitag, den 24. Januar 1890.

Erschütternde Vorfälle veranlassen in andern Ländern die Behörden, dem alten Schlendrian doch wenigstens zeitweilig zu Leibe zu gehen. In der großen amerikanischen Republik bringen sie nicht einmal das zu Wege. Sie werden in den Zeitungen mit Formvollendung und stilistischer Gewandtheit erzählt, sodaß dem Leser Thränen in die Augen treten. Auch rufen sie stets eine gewaltige sittliche Entrüstung hervor, die sich in kräftigen Worten Luft macht. Nach drei Tagen oder spätestens drei Wochen sind sie indessen vollkommen vergessen.

Als am Ende des Jahres 1889 die Blätter ankündigten, daß im Laufe desselben 250 Personen im Weichbilde der Stadt Chicago von den Eisenbahnen überfahren worden wären, da erwartete selbst der Bescheidenste eine Abstellung oder Milderung dieser Schlächterei. Statt dessen hat sich gestern wieder ein „Unfall" ereignet, der auf's Deutlichste zeigt, daß die Gewissenlosigkeit der Eisenbahn-Gesellschaften sowohl wie der Behörden noch bei Weitem unterschätzt worden ist. Tausende von Menschen würden jährlich hingeopfert werden, wenn nicht der „Zufall" mitleidsvoller wäre, als gewisse, auf ihr Christenthum stolze Herren.

An dem Haupteingange eines Friedhofes, auf dem täglich durchschnittlich fünfzehn Leichenbegängnisse stattfinden, fahren fast alle fünfzehn Minuten die Züge der Chicago & Northwestern Eisenbahn vorüber. Unweit von der betreffenden Stelle machen die Eisenbahngeleise eine Kurve, so daß es unmöglich ist, die dem Kirchhofe sich nähernden Züge mit dem Auge wahrzunehmen. Dennoch hat die Bahngesellschaft es noch nie für nöthig gehalten, ein Schutzgitter oder einen Flaggenmann aufzustellen, und es wird jetzt allgemein als ein großes Wunder bezeichnet, daß nicht schon längst ein schreckliches Unglück sich ereignet hat. Als nun gestern ein Schnellzug von Milwaukee, der sich einige Minuten verspätet hatte, mit verdoppelter Geschwindigkeit der Stadt Chicago entgegensauste, fuhr gerade ein Leichenzug in den Kirchhof ein. In der einen Kutsche saßen die Eltern eines Kindes, das auf dem „Rosenhügel" bestattet werden sollte, mit zwei anderen Leidtragenden. Die Lokomotive erfaßte diesen Wagen, zerschmetterte ihn in tausend Stücke und tödtete die Insassen. Schneller, als irgend Jemand geglaubt haben mochte, hatte die Wiedervereinigung der Eltern mit dem todten Lieblinge staitgefunden.

Jetzt wird man den Lokomotivführer des verhängnißvollen Schnellzuges in Untersuchung ziehen und vielleicht auch bestrafen. Ist aber er dafür verantwortlich, daß eine Vorsichtsmaßregel unterlassen wurde, die selbst das blödeste Auge als unumgänglich nothwendig erkennen mußte? Die Betriebsleiter der Bahn, die bei aller Kostspieligkeit unsäglich erbärmliche Polizei und schließlich auch die Verwalter des Friedhofes sollten, aber werden nicht zur Verantwortung gezogen werden. Es ist nutzlos, über solche Dinge noch ein Wort zu verlieren. Das „intelligenteste Volk der Erde" nimmt die „Fügungen" der Corporationen mit demselben Gleichmuthe hin, wie der Türke sein Kismet.

Zwei Seelen wohnen auch in der Brust des Senators Ingalls von Kansas. Er ist einerseits ein großer Skeptiker, hämisch wie Mephisto und klug wie die Schlange, welche der Mutter Eva den verhängnißvollen Apfel aufschwätzte. Andererseits ist er republikanischer Parteigänger und als solcher genöthigt, Unsinn zu reden, tugendhafte Phrasen zu drechseln oder auch die Augen fromm gen Himmel zu richten. Diese Gegensätze treten auch in der großen Rede hervor, die er gestern im Senate über die Negerfrage gehalten hat. Er ließ recht scharf durchblicken, daß er die äthiopische Rasse als eine niedrige, alles höheren Strebens unfähige ansieht. Fred Douglaß, so sagte er z. B. bezeichnender Weise, verdanke seine Größe lediglich dem kaukasischem Blute in seinen Adern. Eine Vermischung zwischen Weißen und Schwarzen, meinte er ferner, könne, dürfe und werde nie stattfinden, weil die bessere Rasse nicht verdorben werden solle. Ja sogar das anerkannte er, daß die Negerfrage im Süden weniger eine politische, als eine gesellschaftliche und wirthschaftliche ist. Und dennoch schloß er endlich mit der Bemerkung, das ganze Problem werde sich von selber lösen, wenn die Weißen nur „Gerechtigkeit" gegen die Schwarzen üben, d. h. ihnen erlauben wollten, das republikanische Ticket zu stimmen!

Wir sind hier wirklich im politischen Leben auf demselben Punkte angelangt, auf dem vor einigen Jahrhunderten die verschiedenen Glaubenskämpen standen. Wie Jene nur eine seligmachende Kirche kannten, der sie die Fähigkeit zuschrieben, den Menschen sowohl auf Erden wie im Jenseits gegen alle Fährnisse sicher zu stellen, so vertritt der amerikanische Politiker den Glaubenssatz, daß seine Partei und nur seine Partei des Vaterlandes Hort in allen nur denkbaren Fällen ist. Der gewöhnliche Bürger braucht sich gar keine grauen Haare wachsen zu lassen. Er hat weiter nichts zu thun, als sich vertrauensvoll einer Partei anzuschließen und bei jeder Wahl "the whole ticket" zu stimmen. Der Senator Ingalls zerbricht weder sich noch anderen Leuten den Kopf darüber, wie auf die Dauer zwei Rassen friedlich und gleichberechtigt nebeneinander leben sollen, die nun einmal von Natur grundverschieden sind. Ach was, sagt er, laßt nur die Neger republikanisch stimmen und die ganze Geschichte ist erledigt! Es geht doch nichts über die Gründlichkeit und Tiefe des echt amerikanischen Staatsmannes.

Bis jetzt hat der deutsche Reichstag sich entschieden geweigert, der Regierung das schreckliche Recht der Aechtung und Verbannung von Reichsangehörigen zuzugestehen. Selbst die Conservativen haben es der Regierung sehr nahe gelegt, daß sie es gern sähen, wenn man ihnen nicht zumuthen würde, auf die Strafen des Mittelalters zurückzugreifen. Doch Bismarck bleibt trotz alledem dabei, daß der innere Friede des Reiches nur dann gesichert werden kann, wenn die Polizei die Befugniß erhält, jeden „Wühler" ohne Verhör und Richterspruch aus seinem Vaterlande in's „Elend" zu treiben, wie die alten Deutschen das Ausland nannten.

Es ist vorauszusehen, daß andere Länder sich entschieden weigern würden, Leute bei sich aufzunehmen, welche die deutsche Regierung für so gefährlich hält, daß sie ihnen das erste und unentbehrlichste aller Rechte, das Aufenthaltsrecht in ihrem eigenen Lande, entziehen zu müssen glaubt. Wohin sollten die Unglücklichen sich wenden, nachdem das Vaterland sie ausgestoßen hätte? Man bestrafe die Schuldigen, sagt der Reichstag, man sperre sie ein, entziehe ihnen die Redefreiheit, stelle sie unter polizeiliche Aufsicht, aber man treibe sie wenigstens nicht aus dem Lande! Darauf kann ich mich nicht einlassen, erwidert Bismarck. Trotzdem ich mich auf Millionen von Bajonetten stützen kann, wird meine ganze Staatskunst zu Schanden, solange ich die Hetzer nicht vollständig verbannen darf. Aehnlich sprach freilich Bismarck dereinst über die „Römlinge", insonderheit die Jesuiten, mit denen er jetzt wieder auf ganz gutem Fuße lebt. Der Eigensinn ist eine hervorstechende Eigenschaft des Eisernen.

Wie es bei der letzten Bundessenator-Wahl in Ohio zugegangen ist, hat einer der Kandidaten, der Millionär, Kirchenälteste und Prohibitionist Thomas aus Springfield, selbst gebeichtet. Wahrscheinlich im Aerger ließ er sich zu folgenden Erklärungen gegen mehrere Berichterstatter hinreißen:

„Ja, es ist wahr, daß der Repräsentant M. T. Eggerman von Hardin County Geld von mir erhalten hatte und dann eine Offerte von Brice bekam, die ihn veranlaßte, meiner Fahne untreu zu werden. Er ist ein Mann, der gar keine Ehre und Männlichkeit besitzt. Ich bezahlte an Eggerman $500, nachdem er zu mir gekommen war und erklärt hatte, er brauche dringend Geld, um seine Wahl als Repräsentant durchzusetzen, und er werde, wenn gewählt, jedenfalls für mich als Bundessenator stimmen. Später ging er mich noch einmal um $600 an, indem er mir unverfroren sagte, Brice habe ihm $600 gegeben, aber wenn ich ihm diesen Betrag auszahlte, würde er ihn Brice zurückgeben und dann nicht verpflichtet sein, für diesen zu stimmen. Ich wies ihn ab, doch gab ihm mein Sohn später noch eine Geldsumme. Nachher stellte es sich heraus, daß Brice damals Eggerman nur $500 gegeben hatte, und Letzterer die $100 an mir „machen" wollte. Im entscheidenden Treffen ließ er mich dann plötzlich sitzen und stimmte für Brice."

Thomas erklärte ferner, daß er fünfzehn andere Repräsentanten namhaft machen kann, welche ihn in ähnlicher Weise behandelten. Thomas hat jetzt die Grippe, (kein Wunder!) sobald er sich aber rühren kann, will er eine vollständige Revue dieses „denkwürdigen Senatsstreites" schreiben.

Letzteres wird Thomas wohl bleiben lassen, da er sich doch nicht selbst wird in's Zuchthaus bringen wollen, aber an der Richtigkeit seiner Angaben ist wohl nicht zu zweifeln. Ohio ist durch diese und die vorhergehende Senatorwahl auf die Stufe des Lumpenstaates Nevada herunter gesunken.

Lokalbericht.

Schlimme Anklagen gegen den Stadtanwalt Sugg.

Was er zu seiner Rechtfertigung zu sagen hat.

Die hiesige „Tribune" macht dem städtischen Anwalt George F. Sugg den schweren Vorwurf, daß er sich um die Obliegenheiten seiner Stellung als Anwalt der Stadt nicht kümmere, und daß er, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, seine ganze Zeit mit seinen Geschäften als Anwalt der „Illinois Building and Loan Association" hinbringe. Diesem Umstand schreibt die „Tribune" es auch zu, daß die Stadt unter der jetzigen Verwaltung so viele Schadenersatzklagen verliere. Es sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Leichtes, die Stadt zu verklagen und eine hübsche Summe aus derselben herauszuschlagen, wie es in letzter Zeit sich vielfach gezeigt habe.

Herr Sugg soll über die vernichtende Kritik, welche von Rechtskundigen über seine Handlungsweise abgegeben wurde, sehr erstaunt gewesen sein, und wird am Montag versuchen, durch seinen Bericht über seine Thätigkeit von April bis Januar dem Stadtrath zu beweisen, daß er seine Pflicht gethan habe.

Die Westseite-Hochbahn.

Hilfscorporationsanwalt Darrow gab gestern auf die an ihn von dem Commissär Purdy gestellten Fragen ein Gutachten in Betreff der Lake Straßen-Hochbahn ab. Er entscheidet darin, daß die Gesellschaft vom Stadtrathe zum Bau einer Hochbahn nach dem Meigs'schen System autorisirt sei und daß der Commissär Purdy keine Abweichung von diesem System zulassen dürfe. Falls der Baucommissär finde, daß die Gesellschaft den Bau nach einem anderen System zu betreiben versuche, so sei es seine Pflicht, gegen eine solche Verletzung der gewährten Freiheit einzuschreiten.

Gegründet ist er.

Der „Deutsch-Amerikanische Bürger-Bund von Nord-Amerika."

So heißt nämlich der projektirte deutsche National-Bund.

Dem seinerzeit auch von uns veröffentlichten Aufruf des Herrn Karl Wohlfeld zur Abhaltung einer auf gestern Abend in Müllers Halle, No. 45 Nord Clark Str., einberufenen Versammlung, in welcher von Seiten der Vertreter der hiesigen National-Vereine einleitende Schritte für die Gründung eines deutschen Nationalbundes gethan werden sollten, hatten im Ganzen dreißig Personen Folge geleistet. Herr Wohlfeld eröffnete die Versammlung, indem er in kurzen Worten darlegte, was für Zwecke sich der Verein seiner Ansicht nach stellen solle und wie er sich die Organisirung desselben etwa denke. Unverkennbar war sich aber Herr Wohlfeld über diese beiden letzten Punkte selber noch nicht so recht klar, so daß es nicht ausbleiben konnte, daß seine Hörer, welche sich, in der Begeisterung für die Großartigkeit der Idee eines deutschen National-Bundes in der Halle eingefunden, ziemlich lange im Dunkeln tappen mußten.

Sehr verständiger Weise übrigens überließ man es auch nach erfolgter Organisirung der noch im Laufe des Abends aus den fast sämmtlichen Anwesenden gegründeten ersten Sektion des Bundes, ein Comite zu ernennen, welches im Zeitraum von vierzehn Tagen durch die Ausarbeitung einer Geschäftsordnung u. s. w. klareres Licht über diesen Punkt verbreiten sollte. Auch ging, wie das leider ja bei allen deutschen Versammlungen der Fall ist, unverhältnißmäßig viel Zeit mit langem, z. Th. recht unfruchtbarem Debattiren hin, namentlich über den Namen, den der neue Verein führen sollte, konnte man sich lange nicht einig werden. Schließlich indessen, und das ist ja vorläufig auch einmal die Hauptsache, kam die Gründung und Benamsung des Unternehmens denn doch zu Stande und auf Anregung des Herrn Schlenker, vom „Schwäbischen Unterstützungs-Verein", wurde der sehr passende Name „Deutsch-Amerikanischer Bürger-Bund von Nord-Amerika" gewählt.

Unter den Herren welche außer dem Herrn Wohlfeld selber durch Reden und Vorschläge die Sache am eifrigsten förderten, sind besonders die Herren Reisenegger, Schlenker, Thon, Wolf und der Deutsch-Russe L. Hildebrand zu erwähnen. Vertreten waren d. h. officiell nur in einem oder zwei Fällen — bei Weitem die Meisten der Anwesenden waren nur als Individuen zugegen — die folgenden Vereine „HamburgerClub", „Saxonia", „Schwäbischer Unterstützungs-Verein", „Thüringer Verein", „Chicagoer Bayern Verein", „Deutscher Krieger-Verein", „Deutsch-amerikanischer Veteranen-Verein" und „Verein der Oesterreicher und Bayern". Die temporäre Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Vorsitzender Karl Wohlfeld, Schriftwart W. Reisenegger und Schatzmeister Jos. Schlenker und an Beiträgen gingen $6.50 ein.

Dem neuen Bunde traten als Mitglieder bei: Carl Wohlfeld, Wm. Reisenegger, Jos. Schlenker, Wilhelm Thon, Gustav Wolf, E. Petersen, Frank Bauer, Karl A. F. Doerr, Adolph Pott, Max Roden, Henry Wilhelmi, Rich. Zießler, C. Kranzler, Alois Zipps, A. Luschner, Otto Bloeckle, Karl Gebhardt, Ernst Seiffert, F. Weselsky, Louis Hildebrandt, Geo. Unrath, Gottl. Wörz, Jacob Harters, Frank Guski, Frank Einsiedl und John Hellgeist.

Die nächste Versammlung findet am Donnerstag den 6. Februar, Abends um 8 Uhr im gleichen Lokale statt. Das zu diesem Zwecke aus den Herren Thon, Ziesler, Einsiedl, Luschner, Pott, Wolf und Roden bestehende und am gestrigen Abend ernannte Comite wird sodann die Geschäftsordnung vorlegen.

Der Küfer-Strike.

Die Arbeitgeber der Faßküfer erklärten seit Beginn des Strikes, daß sie die Erhöhung des Arbeitslohnes per Barrel um 5 Cents, nicht gewähren könnten, da, wie sie behaupten, diese Lohnerhöhung ihnen den größten Theil ihres Gewinnes wegnehmen würde. A. T. Booth, der Vorsitzende des Strikercomites hat jedoch ausgerechnet, daß den Arbeitgebern noch ein guter Verdienst verbliebe, wenn sie die Lohnerhöhung gewährten. Nach seiner Rechnung kostet das Barrel dem „Boß", inclusive des erhöhten Küferlohnes, $1.18, und da dasselbe zu $1.35 verkauft wird, so bleibt für jedes ein Profit von 17 Cents. In der Werkstätte, in der Herr Booth arbeitet, stellen 66 Mann täglich 462 Barrels her, was einen wöchentlichen Reingewinn von $471.24 ausmacht oder monatlich $1884.96. Davon gehen an Unkosten für Gehalt der Vorleute, Fuhrleute und für Miethe noch $308 ab, so daß dem Arbeitgeber doch noch $1576.96 monatlich verbleiben.

Ein ungetreuer Kassirer.

Die ungetreuen Kassirer gehören hier zu Lande leider nicht zu den Seltenheiten. Gestern wurde Oskar E. Park, der in Marshal Fields Geschäft an State Str. als Kassirer beschäftigt war, um 5 Uhr Nachmittags unter der Beschuldigung, die Summe von $1000 unterschlagen zu haben, verhaftet. Der Verhaftsbefehl war von Arthur C. Blayner erwirkt und soll letzterer die Unterschlagung am 8. Januar entdeckt haben. Park brach, als er von dem Polizisten Simons nach der Station gebracht wurde, vollständig zusammen. Er war bereits siebzehn Jahre lang in dem Geschäfte thätig gewesen und seit zwölf Jahren Kassirer, zuletzt in der Teppichabtheilung. In den letzten zwei Wochen hatte Park in seiner Wohnung im Continental-Hotel krank gelegen und während seiner Abwesenheit wurde der Betrug entdeckt. Wie der Clerk des Continental-Hotels wissen will, war Park ein starker Trinker. Der ungetreue Kassirer ist etwa 44 Jahre alt und unverheirathet.

Ernst Possart.

Seine Leistung als „Mephistopheles".

Die Aufführung von Göthes „Faust".

Die von uns gestern ausgesprochene Vermuthung, daß das Grand Opera House am Abend, gelegentlich der Aufführung von Göthes „Faust" und Possarts Auftreten als „Mephisto", ganz gefüllt sein würde, hat sich in vollem Maße bestätigt: das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt, besser vielleicht, als es noch an irgend einem der vorhergehenden Tage des Possart-Gastspiels der Fall gewesen war. Und wie hätte es anders sein können! Wenn sich zwei solche Ereignisse an einem Abende zusammenfinden, wie die Aufführung eines der größten, wenn nicht des größten Meisterwerkes der Dichtung aller Zeiten und das Spiel eines der größten Schauspieler, welcher Theaterfreund wollte da zu Hause bleiben, wenn er nicht mußte?

Mag man den „Faust" noch so oft gelesen oder auf der Bühne gesehen haben, er verliert seinen Reiz nicht und wird immer von Neuem fesseln. Das ist ja der Vorzug des wahrhaft Schönen, daß man nie müde werden kann, es anzusehen, und daß man bei jedem neuen Betrachten neue Stellen zur Bewunderung findet. Welcher wahre Kunstkenner könnte jemals Rafaels „Madonna" unschön finden, welcher Musikenthusiast Beethovens neunte Symphonie jemals langweilig? Wie Homers Iliade heute noch, nach Jahrtausenden, in allen gebildeten Kreisen gekannt ist, so wird auch der Göthe'sche „Faust" in späteren Jahrtausenden gelesen werden. Ob aber auch gespielt, ist eine andere Frage. Göthe selbst hat erklärt, daß „Faust" kein Bühnenwerk sei und seine Erlaubniß zur Aufführung desselben erst gegeben, als von anderer Seite schon ohne seine Zustimmung welche veranstaltet worden waren. Man hat seitdem allerlei Experimente mit dem „Faust" gemacht, ihn in zwei, drei und sogar vier Theilen und an ebenso vielen Tagen aufgeführt, aber schließlich ist man doch bei der einabendlichen Aufführung geblieben und hat sich auf fast allen Theatern damit begnügt, nur den ersten Theil, als den einzigen zur Aufführung geeigneten, auf die Bühne zu bringen.

Der eine Abend reicht aber kaum hin, um selbst diesen ersten Theil, von dem Vorspiele gar nicht zu sprechen, in würdiger Weise aufzuführen. Das konnte man z. B. gestern Abend wieder sehen, wo die Vorstellung erst um halb zwölf Uhr schloß, trotzdem man einige der herrlichsten und zum Verständniß des Ganzen fast unentbehrlichen Scenen, wie z. B. den Osterspaziergang, ganz weggelassen hatte. Wenn nun auch „Faust" nicht als dramatisch sehr effektvoll betrachtet werden kann, zumal in so ärmlicher Bühnenausstattung, wie sie uns im Grand Opera House geboten wird — diese Aermlichkeit geht so weit, daß man es nicht ein Mal für nöthig hält, nach den Zwischenakten einen anderen Vorhang, als nach den Hauptakten herabzulassen — verfehlt er doch seine Wirkung niemals auf den Zuhörer und derselbe wird unwillkürlich zum Beifall hingerissen. Das macht eben der Zauber dieser herrlichen Sprache, welcher die ganze Dichtung durchweht, die Ueberfülle des Gedankenreichthums, die sich in jedem Satze offenbart, und die treffliche Lebensphilosophie, welche das Werk enthält. Und gesellt sich zu diesen Vorzügen eine gute Darstellung, dann vermißt man leicht die gewöhnlichen Bühneneffekte.

Daß Possart ein ausgezeichneter „Mephisto" sein würde, mußte man sich im Voraus sagen. Von einem Künstler, der mit dem Verstande so Großes schafft, mußte gerade diese Rolle, welche an den Verstand des Darstellers so stark appellirt, gut zur Anschauung gebracht werden. Mit „Mephisto" ist es gewissermaßen wie mit dem „Shylock": über beide Charaktere haben uns die Dichter sehr im Unklaren gelassen, es steht also dem Darsteller frei, sich die Rolle nach eigenem Ermessen zurechtzulegen, natürlich ohne sie dem Geist der Dichtung ganz fern zu bringen.

Possart ist nun einmal realistisch in der Darstellung und so wie er den „Shylock" in der schärfsten Weise auffaßte, so that er es auch mit „Mephisto". Das war der ganze Teufel aus Göthes Dichtung. Es gab allerdings einige Momente, wo man sich mit der Darstellungsweise des Künstlers nicht ganz einverstanden erklären konnte, aber wer wollte mit ihm rechten angesichts einer so consequenten Durchführung und genialen Wiedergabe dieser schwierigen Rolle. Die Unterweisung des Schülers war ein Meisterstück der Schauspielerkunst, die Scene in Auerbachs Keller ein zweites. Wo giebt es einen Schauspieler, der ihn in diesen zwei Scenen überträfe? Kurz: Possarts „Mephisto" reiht sich seinen besten Rollen würdig an und wer ihn darin noch nicht gesehen hat, lasse sich den Genuß am nächsten Sonntag, bei welcher Gelegenheit das Stück wiederholt wird, nicht entgehen.

Herr Krüger enttäuschte sehr als „Faust". Von diesem sonst so tüchtigen Schauspieler hätten wir eine tiefere Auffassung und etwas mehr als hohlen deklamatorischen Singsang verlangt. Frl. Christien spielte das „Gretchen" recht gut, ebenso Frl. Schmitz die „Martha Schwertlein". Eine ganz besonders gute Leistung war der „Schüler" des Frl. Sterneck. Herr Hillmann war als „Valentin" besser als sonst und die Herren Rank, Walter, Meyer und Gerold als Studenten befriedigten vollständig.

Heute Abend gelangt Shakespeares „Kaufmann von Venedig" zur Aufführung, für morgen Nachmittag stehen „Ein Befehl Friedrichs des Großen" und „Eine Tasse Thee", und für morgen Abend „Narciß" auf dem Repertoir. Am Sonntag Abend, der Abschiedsvorstellung, wird „Faust" wiederholt werden.

Deutsches Theater in McVickers.

Zweites Auftreten des Frl. Kronau.

Frl. Maria Kronau, welche bei ihrem Debut vor zwei Wochen einen so vortheilhaften Eindruck machte, wird am nächsten Sonntag zum zweiten Male auftreten, und zwar in dem Ohnet'schen Schauspiel „Die Gräfin Sarah", welches hier noch nicht gegeben worden ist. Die Besetzung des Stückes ist folgende:

General Graf von Canalheilles.......Julius Richard
Blanche von Eygne, dessen Nichte.......Clara Zahl
Oberst Merlot.......Emil Klär
Madelaine, dessen Tochter.......Mila Bley
Pierre Severac, Adjutant des Generals.......Paul Barthold
Sarah O'Donnar.......*
Leopold Froffard, Notar.......Ernst Reischert
Hektor von Pomperan.......Otto Kraft
Zoe, dessen Gattin, Nichte des Generals.......Jetta Miller
Madame Smarden.......Victoria Markham
Miß Atkinson.......Frida Selig
Diener des Grafen.......Hermann Hirschburg
Scene: Paris. Zeit: Gegenwart.
* Sarah.......Marie Kronau

Deutsche Volkstheater.

Im Aurora-Theater gelangt am Sonntag die beliebte Posse „Der Stabs-Trompeter", von W. Mannstädt und G. Steffens, zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den bewährten Händen der Damen Marie Schaumberg, Frl. Johanna Schaumberg und Frl. Meyer und der Herren Schindler, Rodenberg und Selig und ist besonders auf die Einstudirung der 15 Gesangsnummern besondere Sorgfalt verwendet worden, so daß das Stück einen guten Erfolg verspricht.

Am Samstag, den 1. Februar, kommt dasselbe Stück mit derselben Besetzung in der Socialen Turnhalle zur Aufführung, so daß sich auch den Deutschen Lake Views eine bequeme Gelegenheit bietet, einer guten Theatervorstellung beizuwohnen.

In Freibergs Opernhaus, 182 22. Str., kommt am kommenden Sonntage das ergreifende Schauspiel „Die Juden von Worms" zur Aufführung. Frau Emma Rosta vom „Germania Theater" in Philadelphia tritt in ihrer Glanzrolle als „Rebecca, die Kartenschlägerin" auf. Die Dame genießt den Ruf einer sehr guten Schauspielerin, und kann das Publikum sicher auf einen Genuß rechnen, zumal die übrigen Parthien sehr gut besetzt sind: Herr Kraus spielt den „Spielmann", Herr Deutsch den „Detlev Meurer", Frl. Wagner die „Mizrahim" und Herr Schücht den „Rabbiner Ben Ezra". Sämmtliche Costüme für diese Vorstellung sind neu.

Jean Wormsers Theater.

In der Ashland-Halle bringt Direktor Wormser am nächsten Sonntag das beliebte Hugo Müller'sche Lebensbild: „Von Stufe zu Stufe" oder „20 Jahre im Traum verlebt" mit der vollständigen Originalmusik zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Wormser, Bore, Rademacher und Bittler sowie der Damen Richter und Rothweiler.

Kurz und Neu.

* Das Exekutiv-Comite des republikanischen Staats-Central-Comites war gestern in Grand Pacific in Sitzung und besprach die Lage der Partei im Staate.

* Richard W. Buckley, der einzige Sohn des ehemaligen Polizeikapitäns William Buckley, starb gestern früh in seiner Wohnung, 151 54. Platz, im Alter von nur 22 Jahren.

* Die Caledonia Society von Chicago wird heute Abend den 131. Geburtstag Robert Burns in ihrer neuen Halle, 45 Randolph Str., durch ein großes Conzert mit darauf folgendem Balle feiern.

* William Weinberg, der gestern auf eine Klage seiner Frau hin sich vor Richter Woodman wegen Meineids verantworten sollte, wurde freigesprochen. Er sollte angeblich unter Eid ausgesagt haben, daß seine Frau in intimen Beziehungen zu William Knecker gestanden habe.

* Caddy Smith, alias Clarence Smothers, das junge farbige Frauenzimmer, das die eigenthümliche Liebhaberei hatte, Männerkleider zu tragen und deshalb von Richter Prendergast zur Untersuchung ihres Geisteszustandes nach dem Aufnahmehospital geschickt wurde, wurde gestern freigelassen, weil die Aerzte glauben, daß sie Verstand genug besitzt, um in der Freiheit zu leben.

Die „Abendpost" hat 40 Anzeige-Annahmestellen, welche durch das Telephon mit der Hauptoffice in Verbindung stehen.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Helen gegen Louis Alheim, wegen böswilligen Verlassens und grausamer Behandlung; Auguste gegen Andrew Anderson, wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Carrie gegen John Hannon, wegen böswilligen Verlassens, grausamer Behandlung und Trunksucht; H. A. H. gegen E. Francis Winch, wegen Trunksucht und böswilligen Verlassens; Addie gegen Leo A. Klein, wegen grausamer Behandlung; Carrie L. W. gegen Albert G. Lithgow, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Charles gegen Amanda Johnson, wegen Betrugs; Regina gegen Charles Steinberg, wegen böwilligen Verlassens; Agnes gegen Nathaniel Crawford (Scheidung von Tisch und Bett), wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Wm. J. gegen Clara J. Schmidt, wegen böswilligen Verlassens.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden erlassen: Maria G. von H. O. Pinther, wegen Grausamkeit; Rosa von Emery McDonald, wegen Grausamkeit; Georgianna von Stephen Richardson, wegen Verlassens.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Rauser, Sophie Rothfuß.
Franz Hammel, Agnes Grabowska.
Frank Janke, Mathilda Filk.
August Wiestock, Anna Brown.
Hyman Kaufman, Tena Kuttner.
Charles Gannott, Maria Jackel.
Henry Kiest, Frau W. Reichstetter.
Karl Müller, Clara Glienke.
Charles Schultz, Louise Nagle.
George J. H. Fiebler, Nettie Friedsam.
Edward O. Weber, Lena Suhr.
Emil J. Knöthe, Mathilda Geist.

Anzeigen für die „Abendpost".

Wegen ihrer außerordentlichen Verbreitung empfiehlt sich die „Abendpost" ganz besonders für sogenannte kleine Anzeigen. Wer Arbeitskräfte irgend welcher Art braucht, Zimmer zu vermiethen hat oder etwas aus zweiter Hand kaufen oder verkaufen will, kann für wenige Cents seine Wünsche durch die „Abendpost" vielen Tausenden bekannt geben. Um es nun den Anzeigelustigen möglichst bequem zu machen, haben wir folgende

Anzeigen-Annahmestellen

eingerichtet:

Nordseite:

Edw. Otto, Apotheker, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Chas. L. Feldkamp, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
H. H. Tuerselen, Apotheker, 201 O. Chicago Ave.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
John C. Heß, Apotheker, 247 O. Division Str.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Wm. J. Boltmer, jr., Apotheker, 938 Halsted Str., nahe Garfield Ave.
Herm. Schimisky, Newsstore, 276 O. North Ave.

Westseite:

Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue und 831 und 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
J. Brendecke, Apotheker, 468 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. W. Grafzly, Apotheker, Ecke Halsted und W. 12. Straße.
Druehl & Franken, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
F. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
Martin L. Braune, Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
J. J. Babel, Apotheker, 641 W. Madison Str.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
C. A. Boehler, Store, 192 Blue Island Ave.

Südseite:

J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
A. P. Freund & Co., Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
M. N. Porter & Co., Apotheker, Ecke State und 39. Str.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.

Town Lake:

H. Rhein, Store, 4817 Laflin Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
Jos. Munk, Newsstore, 755 Lincoln Ave.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln u. School St.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Robert W. George, 3 zweistöck. Wohnhäuser und Läden, No. 4430—4432 Cottage Grove Ave., veranschlagt auf $18,000; G. Lehn, zweistöck. Wohnhaus, No. 4344 La Salle Str., $2500; Frank O. Schatz, zweistöck. Wohnhaus, No. 433 Root Str., $1200; Gustav Ponto, zweistöck. Wohnhaus, No. 6501 Halsted Str., $2300; McGarry & Dunn, einstöck. Fabrik, No. 544—546 15. Str., $5000; Paul Rosenau, zweistöck. Wohnhaus, No. 103 Potomac Ave., $1500; S. J. Darrow, Anbau, No. 3830 Johnson Place, $1000; H. Murnert, Cottage, No. 170 McGovern Str., $1000.

Briefkasten.

E. L. Adressiren Sie einfach: To the President of the Society Iron Hall, Philadelphia, Pa. Besteht der Verein, dann werden die dortigen Postbeamten schon seine Adresse wissen. Wir haben kein Philadelphier Adreßbuch und in der öffentlichen Bibliothek ist auch keines.

A. M. Der Orden der Druiden stammt aus England und wurde in London im Jahre 1781 gegründet. Nach Amerika kam derselbe im Jahre 1833 und wurden die ersten beiden Haine in New York gegründet. Der Orden der Odd Fellows wird bereits im Jahre 1642 erwähnt und stammt ebenfalls aus England. Er wurde im Jahre 1799 nach Amerika verpflanzt und seine ersten Logen befanden sich im Staate Connecticut. Es giebt übrigens Leute, welche den Druidenorden bis auf die Zeiten Cäsars zurückführen wollen, natürlich war es damals kein Unterstützungsverein und stand mit der gegenwärtigen Verbindung in keinem Zusammenhang.

Heinrich B. Sie geben ja in Ihrem Briefe gar nicht an, durch wen Sie die Kiste geschickt haben. Uebrigens können Sie sich selbst danach erkundigen, ob Sie übervortheilt worden, wenn Sie in einer Expreß-Office, z. B. bei der Adams Expreß Company oder American Expreß Company, Erkundigungen einziehen.

Henry Förster. Für derartige „Eingesandt" haben wir keinen Raum in der „Abendpost." Ihr Streit mit Herrn Wormser wird das Publikum wenig interessiren; solche Controversen gehören nicht in eine öffentliche Zeitung.

Marktbericht.

Chicago, 23. Jan. 1890.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 35—37c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.75—3.20 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.50—1.55 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 75—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $2.25—2.50 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel 75c — $1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.75 per Brl.
Apfelsinen $5.00—5.50 per Kiste.
Citronen von $3.50—4.00 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 26—26½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—18c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 3—5c per Pfd.
Schweizer-Käse 9—10c per Pfd.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 4—7c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Küken 8—9c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 9—10c per Pfd.
Truthühner 11—12c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4.00—4.50 per Dtzd.
Frische Eier 14c per Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50—1.75 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1.50—1.75.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Hafer.

No. 2 21—21½c, No. 3 21—22.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.50.

Schwamm drüber.

Ein recht musikalisch angelegter Pfarrherr predigte in der Bußzeit seinen Schäflein recht eindringlich und führte ihnen ihre Sündhaftigkeit gar sehr zu Gemüthe: Doch, sagte er ruhig zum Schlusse, ihr habt nun aufrichtig Buße gethan, sagen wir nun mit Gott „Schwamm drüber!"

Des Pfarrers Sohn studirte auf der benachbarten Universitätsstadt und hörte dort von seines Vaters Schwammpredigt. Flugs schrieb er dem Alten, daß man in der Stadt viel von der Schwammpredigt spreche; ja man behaupte, der Pastor habe im Eifer auf der Kanzel gerufen: „Ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt." Ja, er fürchte, daß ein ihm bekannter Zeitungsreporter, der eine boshafte Feder führe, die Geschichte in die Zeitung bringen werde, was dem Vater gewiß recht peinlich wäre. Aber er wollte den Reporter zu einem Abendessen einladen und dabei bei gemüthlicher Kneiperei bewegen, die Geschichte nicht zu bringen. Aber dazu brauche er Geld. Schleunigst schickte der Pastor dem findigen Sohne 50 Mark mit der dringenden Bitte, doch ja die Veröffentlichung seines Lapsus zu verhindern. Im Kreise froher Zecher feierte der liebe Sohn des Vaters Kanzelspruch.

— **Sie hatte einen reizenden Fuß**, und ihre Freundinnen sagten ihr darüber eine Schmeichelei über die andere. Dazu kam noch, daß „sie" eine junge Dame war, deren Papa soeben, Dank einer glücklichen Spekulation in Schweineschmalz, aus dem Dunkel der Allgemeinheit auf die lichten Höhen des „Upperten dom's" geschnellt worden war. „Welch' reizenden Fuß Du hast, Herzchen!" sagte wieder einmal die eine der Freundinnen. — „Ach ja, er ist wirklich schön!" entgegnete „sie" mit der ganzen Nonchalance einer vollblütigen Millionärin. „Papa findet das auch, und hat mir versprochen, sobald wir nach Europa kommen, in Paris von meinem Fuße eine Büste machen zu lassen."

— **Auf dem Brocken.** Nun ist's Zeit, daß wir uns erfrischen, sagte ein Bruder Studio zu einem Commilitonen, mit dem er an einem heißen Sommertage den Brocken bestieg. Was hast Du denn noch bei Dir? fuhr er fort. Ich habe nur eine trockene westfälische Zunge. — Ich habe eine Flasche Wein, sagte der Andere, und wir wollen natürlich Alles, was wir an Mundvorrath besitzen, mit einander brüderlich theilen. Die Theilung wurde mit dem Wein begonnen und Beide tranken. — Wo hast Du nun Deine westfälische Zunge? fuhr der Andere fort. Lange sie hervor, denn ich habe einen Wolfshunger. — Meine Zunge? — Ja, Kerlchen, jetzt habe ich keine trockne Zunge mehr, antwortete lachend der Erstere — ein Sohn der „rothen Erde".

— **Aus der Dorfschule.** Der verstorbene Bischof von der Marwitz in Culm fragte einmal beim Besuch einer Dorfschule einen Jungen: Was thust Du außer den Schulstunden, mein Sohn? — Ich hüte bei dem Bauer Lehmann die Schweine. — Und was erhältst Du dafür? — Zwei Mark die Woche. — Ich bin auch ein Hirte, mein Junge, aber ich erhalte doch mehr, sagte hierauf der joviale alte Herr. — Ja, dann werden Sie gewiß auch mehr Schweine zu hüten haben, meinte der Knabe.

— **Immer galant.** (Ein Lieutenant tanzt in seligem Schweben durch den überfüllten Ballsaal, als plötzlich seine Tänzerin einen leisen Schmerzensruf hören läßt.) „Mein Gott, gnädiges Fräulein, was ist Ihnen?" — „Ach, im Vorübertanzen hat mir ein Herr äußerst empfindlich auf die große Zehe getreten!" — „Aber, gnädiges Fräulein werden doch nicht behaupten wollen, bei dem kleinen Füßchen eine große Zehe zu besitzen!"

— **Selbsterkenntniß.** Müller wird vom Lehrer, genannt der Knaxer, examinirt. Sein Hintermann Schulze sagt ihm getreulich vor. Jetzt stellt der Lehrer dem Müller eine Frage, die Schulze auch nicht zu beantworten weiß. Er raunt seinem Vordermann zu: Ist das eine dumme Frage. Knaxer ist doch ein Esel. Lehrer: Schulze, nicht vorsagen! Müller wird schon selber drauf kommen.

— **Unstichhaltiger Grund.** Mutter: Junge, du kommst ja schon so früh wieder vom Theater, war es denn schon aus? Junge: Nein, Mutter: aber als zwei Acte vorüber, ging ich nach Hause. Mutter, Warum denn, Junge? Junge: Na, Mutter: weil auf'n Zettel stand, der dritte Akt spielt 14 Tage später und so lange konnte ich doch nicht warten, nicht wahr?

— **Sichtlicher Beweis.** Dame: Tragen Sie mir diesen Schmuck in das Versatzhaus; sagen Sie aber ja keinem Menschen etwas davon. Dienstmann: O, auf mich können Sie sich verlassen, ich hab erst vor 8 Tagen dem Major Lehmann seine goldene Uhr versetzt und habe keinem Menschen ein Wort davon gesagt.

— **Poesie und Prosa.** „Wie heißt Du denn, mein schönes Kind?" — „Rosel!" — „Göttlich! — Rosel — Röschen! — Wie konnt' ich auch erst fragen! Auf Deinem frischen Gesichtchen steht ja dieser liebliche Name deutlich geschrieben, denn auf Deinen Wangen sind zwei junge Maienrosen in holder Unschuld aufgeblüht!" — „Ja wissen S', wenn ma' die ganz' Woch' Mist schlepp'n muß, da erhitzt ma' si', und da schwitzt ma' halt wie a' Sau!"

— **Adelsstolz.** Der Commerzienrath Moritz Schmuhl hat eben die Nachricht erhalten, daß ihn der Landesfürst geadelt hat Zu gleicher Zeit ist auch ein Geschäftsbrief aus Warschau für ihn angekommen. Schmuhl verweigert beharrlich die Annahme des Briefes und sagt zu dem Postboten: Schreiben Sie, Adressat ist nicht aufzufinden. Schillerplatz 18 wohnt kein Moritz Schmuhl, ondern nur ein Herr Moritz von Schmuhl.

— **Auch eine Form des Größenwahns.** Pfarrer: Wo ist denn der Knecht Franz? Bäuerin: Ach, du lieber Gott, der ist glaub i' verrückt! Er muß am Größenwahnsinn leiden! Pfarrer: Er bild't sich g'wiß ein, er sei ein Kaiser oder König? Bäuerin: Na, — Oberknecht!

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers Theater — Jefferson und Florence in „The Rivals".
Columbia Theater—Wilson Barrett und Gesellschaft.
Chicago Opera House — Stuart Robson in „The Henrietta".
Grand Opera House — Ernst Possart und die Amberg-Gesellschaft von New York.
Hooleys Theater — Daniel Frohmann Gesellschaft in „Our Flat".
Haymarket Theater — „The Suspect".
Windsor Theater — „L'article 41".
Criterion Theater — „Neck and Neck".
People's Theater — „Guilty without Crime".
Jacobs Clark Str. Theater — Wilsons Minstrels.
Academy of Music — „A Rag Baby".
Havlins Theater. — „Green Room Fun."

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
C. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedland, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Choreugel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.
John Beck, 141 Wells Str.
W. M. Creedean, 147 Wells Str.
M. Hermann, 228 Clark Str.
Gus. Selander, 214 Oak Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
Shurly & Co., 677 Wells Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
M. Koehler, 629 Larrabee Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
Newstore, 2508 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
R. C. Allwerth, 54 W. Randolph Str.
C. R. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Willson, 282 W. Lake Str.
Rosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.
Chas. A. Boculins, 834 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
Frau Cang, 55 Canalport Ave.
G. Buchfenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Ganteri, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ Stark, 30 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 163 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
John Ralmer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph
Frau Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau C. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 846 Clybourn Ave.
P. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
Blake & Co., 816 Lincoln Ave.
Frau Marie Vitale, 820 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

M. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Kurz und Neu.

* Herr Christoph Hotz, der bekanntlich zur Zeit seiner Wahl als Mitglied der Drainirungs-Commission sich in Europa befand und auch augenblicklich noch dort, in Wisbaden, weilt, hat jetzt schriftlich die Gründe auseinandergesetzt, weshalb er die auf ihn gefallene Wahl annehmen will. Er hatte übrigens bereits am 31. Dezember an seinen Freund Peter Schuttler ein Telegramm gesandt, in welchem er sich bereit erklärte, die Wahl anzunehmen.

* Die Jahresconvention der Stuhlfabrikanten des Nordwestens (Northwestern Chair Manufacturers' Association) wurde gestern abgeschlossen. Die Convention hatte seit mehreren Tagen im Tremont-Hause getagt und der Hauptzweck derselben war die Festsetzung eines einheitlichen Preises. Die neugewählten Beamten der Organisation sind: Präsident, Fred W. Mann, Milwaukee; Vize-Präsident, George Heywood, Chicago; Schatzmeister, Nels Johnson, Chicago; Sekretär, J. R. Robison, Chicago.

* Die Chicago Relief and Aid Society macht darauf aufmerksam, daß sie von Hilfesuchenden stark in Anspruch genommen wird und appellirt an alle, die dazu in der Lage sind, durch Beiträge die große Noth unter den Armen lindern zu helfen. Der Schatzmeister Henry Field, Commercial National Bank, ist jederzeit bereit, Checks und Beiträge entgegenzunehmen und wird darüber quittiren.

* Das stadträthliche Comite für Eisenbahnen beschloß gestern, dem Stadtrath die Annahme der von Ald. Weber eingebrachten Verordnung zu empfehlen, durch welche für eine fortgesetzte Fahrt auf Straßenbahnen innerhalb der Stadt nicht mehr als 5 Cents erhoben werden dürfen.

* James Harper, ein 22jähriger Mann, der in 735 Dexter Ave. wohnt, wurde gestern früh am Fuße der zu seiner Wohnung führenden äußern Treppe todt vorgefunden. Er ist wahrscheinlich die Treppe hinuntergefallen, denn sein Genick war gebrochen.

* Im Polizeidepartement wurden gestern folgende Veränderungen getroffen: Detektiv Charles Johnson von der Hinman Str. Station nach der Station der Maxwell Str. Station versetzt und zum Patrolsergeanten befördert; Thomas Dooley, von der Wagenmannschaft der Maxwell Str. Station als Patrol-Sergeant nach der Desplaines Str. Station versetzt; J. P. O'Sullivan, Patrol-Polizist der Central-Station als Patrol-Sergeant nach der Ost-Chicago Ave. Station versetzt.

* Mayor Cregier und Gesundheits-Commissär Wickersham haben an die hiesigen Fleischpacker-Firmen ein Schreiben gerichtet, in welchem dieselben ernstlich ersucht werden, am Samstag Nachmittag um zwei Uhr sich, durch wenigstens je ein Mitglied vertreten, in der Mayors Office einzufinden und darüber mit den Behörden in Berathung zu treten, wie es sich am Besten einrichten lasse, das Hineinwerfen von Schlachthausabfällen u. s. w. in den Fluß zu umgehen. Die betreffenden Schreiben sind äußerst peremptorisch gehalten und lassen ersehen, daß es dem Mayor mit der Abstellung dieses Unfugs bitterer Ernst ist.

* Frau Eden, die Gattin des wohlhabenden Palmerhouse-Barbiers, beabsichtigt die Belohnung von $500, welche sie für das Wiederherbeischaffen ihrer am 31. Dezember verlorenen Diamanten ausgesetzt hat, auf $1000 zu erhöhen. Sie ist überzeugt davon, daß sie das Säckchen mit denselben in der That verloren hat und daß es nicht etwa gestohlen wurde. Auch die $115 in Baar, welche dasselbe außerdem noch enthalten, darf der glückliche Finder behalten. Frau Eden trug das Säckchen mit ihren Schätzen gewöhnlich mit einer Schnur um den Hals befestigt, unter ihrem Kleide.

* Das sechste Wohlthätigkeitsconcert des Amateur Musical Clubs in der Central-Musikhalle gestern Abend war ebenso ein gesellschaftliches Ereigniß als ein künstlerischer Erfolg. Die Einkünfte des Conzerts sind für die Heimath für sich selbst unterhaltende Frauen und das Südseite Frauenhospital bestimmt.

McMahon & Co. bankerott.

Die Kohlenhändlerfirma Stephen A. McMahon & Co., deren Office sich in 175 Dearborn Str. befindet, erhielt gestern Nachmittag den Besuch des Sheriffsgehilfen Burke, der auf ein im Kreisgericht zu Gunsten der Silver Creek und Morris Coal Co. erwirktes Zahlungsurtheil von $3913.36 ihr Geschäft schloß. Die Firma hatte kurz nachdem das Urtheil erwirkt war, ihr Geschäft mit ca. $1800 Beständen an Thomas W. Davis übertragen. Die Höhe der Verbindlichkeiten ist nicht bekannt, doch hat die Silver Creek Co. zwischen $5000 und $10,000 zu fordern. Die erste Nationalbank ist durch den Bankerott am schwersten geschädigt. Der Zusammenbruch des Geschäftes soll die direkte Folge eines langen Prozesses sein, den Stephen A. McMahon wegen gewissen Besitzes mit seinem Bruder Edward J. McMahon führte. Auch erklärte Stephen, er sei durch den Prozeß über die Person und das Vermögen des kleinen Eddie McMahon, des Sohnes Edwards, zu sehr von seinen Geschäften abgelenkt worden. Stephen war in dem sensationellen Prozesse Mitangeklagter mit Frau Johanna McMahon, der Großmutter des kleinen Eddie.

Der Groß Park Damen-Verein der auserwählten Freunde

hielt letzten Montag in 1203 Lincoln Ave. Beamtenwahl. Wiedererwählt sind: Präsidentin, Frau Elisabetha Schwalm; 1. Vice-Präs., Frau Ernestine Bierschwall, 2. Vice-Präs., Frau Susanna Derbach; Sekretärin, Frau Bertha Thomas; Schatzmeisterin, Frau Marie Bloetz; Prälatin, Frau Elisabeth Hepp; Führerin, Frau Liesa Strubel; Innere Wache, Frau Hake; Aeußere Wache, Fräulein Liese. Das Fest endete mit einem fröhlichen Schmaus.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Aufruf an die Stock Yard-Arbeiter.

Mitarbeiter und Freunde! Es wird Euch allen bekannt sein, daß am Sonntag, den 19. Januar, die „Union" der Stock Yard-Arbeiter zustande gekommen ist, welche die „Vereinigten Arbeiter" („United Workmen") genannt wurde. Die Constitution wurde vorgelesen und angenommen und ebenfalls für sehr gut befunden, da selbe es keinem Beamten möglich macht, irgend einen Betrug oder Geldunterschlagung zu Wege zu bringen. Genannte „Union" soll selbstständig sein und nicht, wie viele Zeitungen schreiben, sich einer größeren Organisation anschließen. Der Eintrittspreis ist auf einen Dollar festgestellt worden, wird aber am 1. April erhöht werden. Ebenfalls ist ein Krankenunterstützungsfond gegründet worden.

Alle Mitarbeiter, welche ihr eigenes Heil und für die Zukunft sich ein menschenwürdiges Dasein sichern wollen, mögen am Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der Freiheit-Turnhalle, 3609—3611 S. Halsted Str., zur Massenversammlung erscheinen und der „Union" beitreten, denn nur in der Organisation liegt unsere Rettung von unserer Ausbeuterklasse. Wisset Ihr nicht, daß das Kapital stark organisirt ist, um nur die Arbeitslöhne herunterzudrücken, den Preis der Produkte hoch zu halten und den kleinen Geschäftsleuten für immer den Garaus zu machen?

Zeigt es nächsten Sonntag, ob Ihr noch Männer seid, oder ob Ihr schon die Sklavenjacke Euch über die Ohren gezogen fühlt. Alle heraus, alt wie jung!

Einer Eurer Mitarbeiter.

Kleine Anzeigen in der „Abendpost" haben stets die erwünschte Wirkung.

Zu Tode verbrannt.

Das traurige Schicksal eines kleinen Mädchens.

Durch Spielen mit Streichhölzern kam gestern die kleine sechsjährige Lottie Burg von 253 West Huron Str. zu einem schrecklichen Tode. Frau Julia Burg, die Mutter des unglücklichen Kindes, hatte Mittags die Wohnung für kurze Zeit verlassen und beim Weggehen die Zimmerthüre verschlossen, um ihre Kinder zu Hause zu halten. Die kleine Lottie fand einige Streichhölzer und während sie damit spielte, fingen ihre Kleider Feuer. Mit wilden Schreien rannte das unglückliche Geschöpf im Zimmer umher und ihr Jammergeschrei machte die Nachbarn aufmerksam. Als der Fleischer Henry Gengenbauch nach der Ursache forschte, hatten die Schreie bereits aufgehört und ein erstickender Geruch nach verbranntem Fleisch schlug ihm entgegen. Von der kleinen Lottie sah er nur noch eine schwarze, verkohlte Masse, doch war noch etwas Leben in derselben. Das zweijährige Schwesterchen der Verunglückten saß am Boden und weinte vor Furcht. Der Kummer der zurückkehrenden Mutter war unbeschreiblich und die Leiden des armen Kindes raubten ihr fast den Verstand. Der herzugezogene Dr. Nelson sah ein, daß keine Hilfe möglich sei und suchte durch schmerzstillende Mittel die Leiden des Kindes zu lindern. Um 7½ Uhr starb das arme Geschöpf, das kaum mehr einem Menschen ähnlich sah.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Johann Hennig, 250 W. Chicago Ave., 65 J.
Marie Löb, 644 Blue Island Ave., 70 J.
Franz Miller, 142 Augusta Str., 16 J., 11 M.
Christian Duel, 1252 Wellington Str., 1 J., 2 M.
Katharina Kirch, 180 Mohawk Str., 54 J.
Gertrude Mallmann, 338 Larrabee Str., 78 J.
Peter Peppler, 775 Alport Str., 59 J.
Emma Berger, 485 N. Ashland Ave.
Georg Schleif, 229 Blackhawk Str., 57 J.
John Rübhausen, 55 J., 1 M.
Lina Runde, 243 W. Chicago Ave., 34 J.
Sallie Marthaler, 1055 N. Clark Str., 1 J., 1 M.

Verschiedenes.

D. Nassau, Uhrmacher, Nord Wells Str. 41, nahe Northwestern Depot. Ich bin bewandert seit 35 Jahren in allen Sorten Uhren. Jede Arbeit berechne billig und gebe zweijährige Garantie; besitze auch eine complete Auswahl von Uhren und Goldwaaren. f,j4

Heirathsgesuch. Ein Norddeutscher, 35 Jahre alt, evangelisch, in annehmbaren Verhältnissen lebend, sucht eine Lebensgefährtin. Mädchen, oder kinderlose Wittwe, mittlerer Statur, in passendem Alter, mit heiterem Temperament und gutem Charakter und von angenehmem Aeußern, aber nur solche, wollen ihre Adresse vertrauensvoll niederlegen unter S. R. 90, „Abendpost". Photographie erwünscht und wird sogleich zurückgesandt.

Gesucht: 900 Dollars gegen gute Prozente auf ein neues Haus und Lot. R. 60 „Abendpost". midofr3

Heirathsgesuch. Ein junger Mann mit einer Farm sucht Bekanntschaft mit einem jungen Mädchen behufs späterer Verheirathung. Ernst gemeinte Offerten zu richten an die „Abendpost" unter S. F. 90. d,f4

Verloren: Ein kleiner Beagle-Hund, weiß und schwarz, lange gelbe Ohren; Name: Flink. Gute Belohnung. 910 Milwaukee Ave. b,f,j4

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse von erfolgreichen Kuren. Frei für Jedermann. 18nummfj4

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen x. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 831 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5d3mi4

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Junger Mann mit etwa $60, zur Gründung eines Abzahlungsgeschäfts. Kapital dreifach sicher gestellt. L. 2000 „Abendpost". 3

Verlangt: Ein Abbügler an Röcken. 183 Ambrose Str. 3

Verlangt: Ein guter Maschinenzeichner. Offerten unter T. A. 50 „Abendpost". 3

Verlangt: Hausirer in Stadt und Land, um meine importirten leinenen Schürzen und Taschentücher zu verkaufen. Carl Leder, 518 Wells Str. frsmo3

Verlangt: Ein flinker junger Mann für Küchenarbeit, muß willig sein und arbeiten wollen. 46 S. State Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge, um sich in der Bäckerei behülflich zu machen. Einer, welcher in der Nähe wohnt, wird vorgezogen. 2036 Archer Ave. dofr3

Verlangt: Ein Schuhmacher. Nachzufragen 563 West 13. Str. dofr2

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein flinkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 79 Johnson Str. 3

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4816 Ashland Ave. 3

Verlangt: Dienstmädchen; Stellungen offen. Höchste Löhne. Mrs. Dee, 3539 Cottage Grove Ave. ffmodimi3

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eine Norddeutsche wird vorgezogen. 759 Lincoln Ave. 3

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 602 Milwaukee Ave., oben. 3

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. Herrschaften, welche Hilfe brauchen, wollen gefälligst vorsprechen. Frau Taubert, 667 Wells Str., nahe Lincoln Park. frmodimido3

Verlangt: Zwei Maschinen-, drei Handmädchen und ein Lehrmädchen an Shopröcken. Nur gute sollen sich melden bei Jac. Wildauer, 77 Wade Str. dofr3

Verlangt: Zwei Maschinen- und ein Handmädchen an Kniehosen. 847 N. Wood Str. dofr2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 392 Blue Island Ave. midofr2

Verlangt: 4 Mädchen an Kniehosen zu nähen. 132 Orchard Str. di,mi,do,f,fa10

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein verheiratheter Mann in mittleren Jahren sucht Stellung als Portier oder Watchman. Adr. B. Z. 100 „Abendpost". 3

Gesucht: Beschäftigung irgend welcher Art ohne Board von einem arbeitslosen Manne. H. W. 190 W. 20. Str. 3

Gesucht: Ein mitteljähriger Mann mit langjährigen Erfahrungen sucht Stellung als Buchhalter; guter Verkäufer, spricht und schreibt Englisch, Deutsch und Skandinavisch fließend; hat gute Empfehlungen. 277 W. Huron Str. 3

Gesucht: Ein erfahrener Feuermann sucht irgend eine Beschäftigung. T. Hasper, 125 Maud Ave., nahe Center Str. dofr3

Gesucht: Ein starker deutscher Junge, welcher Lust hat, das Schmiede-Handwerk zu erlernen, sucht eine Stelle. Näheres bei H. Glorch, 919 Dania Ave. midof2

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Plätze zum Waschen, in oder außer dem Hause. 2008 Wentworth Ave., hinten. 3

Gesucht: Eine junge Frau sucht Plätze zum Waschen oder nimmt auch Wäsche ins Haus. 5037 Loomis Str. frsamo3

Gesucht: Familien-Wäsche wird in's Haus genommen und billig sowie gut besorgt. 136 Mohawk Str. frsmodi3

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche anzunehmen. 239 Blackhawk Str. dofr3

Gesucht: Eine gute Business-Lunch Köchin sucht Stellung als solche. Zu erfragen 132 O. Erie Str., Zimmer 20. dofr3

Gesucht: Eine tüchtige Frau empfiehlt sich zum Nähen und Flicken in und außer dem Haus. Zu erfragen 366 Sedgwick Str. dofr3

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Ein Pferd. 124 Dayton Str. dof3

Zu verkaufen: Ein fast neuer Carpenter-Wagen billig. 2311 Wentworth Ave., Saloon. d,f4

Zu verkaufen: Gute Vogelkäfige zu niedrigsten Preisen. Nachzufragen: 262 25. Place. 10janfr3w6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0biv7

Hauptquartier für alle Arten von Invaliden-Möbeln, irdenen Closets u. s. w. 281 Wabash Ave. 3

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Billig, ein gut eingerichtetes Grocery-Geschäft, Shelfs, Counters, Eisbox und Stock, Pferd und Wagen. Offerten unter B. 25, „Abendpost". f,f,m,d4

Eine Dame oder kinderlose Wittwe von angenehmem Aeußern und mit gutem Charakter, nicht über 32 Jahre alt, kann sich mit kleinem Kapital an einem ärztlichen Unternehmen betheiligen. Offerten unter T. M. 90, „Abendpost". f,j4

Zu verkaufen: Eine gute Milchroute. Näheres 37 Ayers Court. 24j1w4

Zu verkaufen: Billig, ein Milchgeschäft mit 3½ Kannen, auf der Nordseite. 755 Lincoln Ave. f,f,m4

Zu verkaufen: Eine gute Route der „Abendpost" auf der Nordseite. Näheres 477 Milwaukee Ave. f,j4

Zu verkaufen: Billig, ein guter gangbarer Saloon und Boardinghaus, wegen Krankheit in der Familie. Zu erfragen No. 342 W. 12. Str. f,f,m4

Zu verkaufen: Ein gangbares Stationery-Geschäft in einem sehr gut gelegenen Hause und guter Geschäfts-Straße, ist wegen Krankheit in der Familie zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wohnung ist mit dem Store verbunden und zu billigem Preise zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave. 23j1w4

Zu verkaufen: Billig, eine kleine gute Milch-Route; auch starker Grocery-Wagen und Pferd. 584 Moore Str., nahe California Ave. d,f4

Zu verkaufen: Eine Zeitungsroute der „Abendpost". Zu erfragen in 422 Larrabee Str., 1 Treppe. mi,do,f3

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute krankheitshalber bei Müller, 945 N. Halsted Str. m,do,fr,fa10

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 14jan2w3

Grundeigenthum und Häuser.

Zu verkaufen: Auf monatliche Abzahlungen durch S. W. Roth, 171 Randolph Str.:
Ein 7 Zimmer Haus mit allen modernen Improvements an Sacramento Ave., zweites Haus südlich von Flournoy Str. Kleine Baar-Anzahlung. Rest monatlich.
Zweistöckige 5 Zimmer Flats an Flournoy Str., nahe Sacramento Ave.
552 Austin Ave., Ecke Page Str., 2stöckiges Haus; Lot 25 bei 100. $2300.
938 W. 53 Str., 200 Fuß westlich von Halsted; Cottage auf Steinfundament. $1100.
Lotten an Homan Ave., an Trumbull Ave., zwischen Ohio und Huron Str., für einen Bargain.
Lot an Lake Str., gegenüber Garfield Park, frontiren Lake und Walnut Str., 30 bei 195.
Lotten an Lake Str., ebenso an Darlin Str., ein Block westlich von Garfield Park. bw10

Zu verkaufen: 160 Acre Farm. $250 Baar, Rest lange Zeit. Peter Schroeder, 351 W. Erie Str. 20jan.1w,8

Zu verkaufen: Neues vierstöckiges Brickhaus, Südfront, 715 West 12. Str.-Boulevard, nahe Ashland Boulevard, wegen Kränklichkeit. Eigner im 3. Floor. 21j2w

Hört auf Rente zu zahlen! Bau- und Darlehens-Fonds $2,500,000. Ein Jeder kann mit seiner Rente sein eigenes Haus abzahlen. Zum Ankauf von Häusern, Lotten oder Farmen, wo immer, wird Geld vorgestreckt, welches in kleinen Beträgen, in Höhe der eigenen Rente, successive abgezahlt wird. Jede Auskunft wird ertheilt in der Illinois-Office der Granite State Provident Ass'n, 150 Washington Str., Chicago. 6ja4w10

Wohnungen, Zimmer und Board.

Verlangt: Boarders in einer deutschen Familie. $4 Board. 5027 Justine Str. frsmo3

Zu vermiethen: Ein möblirtes, warmes Zimmer; $1.50 die Woche. 183 Wells Str., 2 Treppen. mdo,fr10

Zu vermiethen: Eine Wohnung für 15 Dollars und eine für 18 Dollars; in guter Ordnung. Nachzufragen 318 Ost Division Str. 22ja1w10

Zu vermiethen: 4 schöne Zimmer, billige Rente. 31 Kroger Str. b,f4

Pianos, Orgeln rc.

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrbw7

Geld zu verborgen

auf Grundeigenthum, bei monatlicher Zurückbezahlung, für 3½ Prozent. Geld auf längere Zeit zu niedrigen Zinsen. Henry C. Pea, Office 445 W. Chicago Ave. Officestunden: 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. 22j1m10

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innig geliebte Gattin Maria Warneke, nach kurzem Leiden am Donnerstag Morgen 1 Uhr im Alter von 52 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 26. Jan., 12 Uhr vom Trauerhause, 487 28. Str., nach dem Concordia-Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen

Wilhelm Warneke, Gatte, nebst 5 Kindern. 3

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß unsere älteste Tochter Rose gestorben ist. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 236 44. Str., Samstag, den 25. Jan., Nachm. 2 Uhr, nach Oakwood statt.

Tief betrauert von den hinterbliebenen Eltern
Hermann und Auguste Rückheim, nebst Geschwistern. 3

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin Lina im Alter von 34 Jahren am Mittwoch, den 22. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. Jan., Nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause 243 W. Chicago Ave. aus nach Waldheim statt.

Um Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Wilhelm Runde, Gatte.
dof3 Emil Runde, Sohn.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office No3. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	9.00 M	6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M	§ 1.50 N
	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	§ 6.30 N
	* 8.00 M	* 9.45 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	*11.30 M	§ 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N	§ 7.00 N
	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
	3.00 N	6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	*11.30 M	* 1.50 N
	* 9.05 A	* 6.30 M
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	§ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.30 N
	* 4.15 N	*10.40 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 A	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
	b 7.30 A	a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 M
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Wallerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	8.15 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 N	7.15 B

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.
Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Stinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 N
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulla, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	5.25 M	4.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Effer Accomm.	3.00 N	9.25 M

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10 10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß†	9.00 B	7.80 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M

Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.

	Abfahrt	Ankunft
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
P Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B
	* 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route.
Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis & Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
x Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	* 4.05 N	*10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.50 A
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.20 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.20 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.20 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.30 A	‡10.55 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Der Klumpfuß

Roman von Ewald August König.

(9. Fortsetzung.)

„Darum bleibt sie doch, was sie war," erwiderte seine Mutter unbeirrt. „Ich hätte nie gedacht, daß Du so tief unter unseren Stand hinuntergehen würdest, mein Wunsch und meine zuversichtliche Hoffnung gingen stets dahin, Du mögest mir eine Tochter aus angesehener Familie bringen. Da ist zum Beispiel die Familie v. Gottschalk, die beiden jungen Damen sind noch unversorgt, ich glaube, Du würdest keinen Korb zu befürchten haben, wenn Du nur den Muth haben wolltest, anzuklopfen."

Hugo war in der Mitte des Zimmers stehen geblieben, er drehte an den Spitzen seines schwarzen Kaebelbartes, und ein sarkastisches, fast verächtliches Lächeln umspielte dabei seine Lippen.

„Die Töchter des adeligen Geheimrathes würden solche Unverschämtheit ganz unbegreiflich finden!" sagte er.

„Thäten sie es, so würde ihr Onkel ihnen den Kopf waschen. Du bist der Liebling des alten Herrn da unten, und auf die Fürsprache der Tante dürftest Du Dich auch verlassen, falls er einiges Bedenken hegen sollte. Und mit dem Gelde, welches er später hinterläßt, könntest Du ein eigenes Geschäft gründen, ich meine, das müsse doch auch etwas Verlockendes für Dich haben. Gegen Deine Person kann der Herr Geheimrath nichts einwenden. Dein Vater war ein geachteter, pflichttreuer Beamter, und auf unserer ganzen Familie ruht nicht der leiseste Makel."

„Du hast Dir das alles nach Deinen eigenen Wünschen und Hoffnungen zurechtgelegt, liebe Mutter," antwortete er, „aber auf mich selbst nahmst Du dabei keine Rücksicht. Die Damen v. Gottschalk sind erst recht keine Hausfrauen, sie gehen den ganzen Tag spazieren und wissen nicht, wie hoch sie das Näschen tragen sollen. Tante Resi hat sie uns oft genug geschildert, und daß ich an der Seite einer solchen Frau unzufrieden und unglücklich würde, das müßtest Du doch selbst einsehen. Ich bitte Dich nur um die Erlaubniß, Gretchen Dir vorstellen zu dürfen, Deine Vorurtheile werden dann zerrinnen wie Nebel vor der Sonne.

Die alte Dame drehte den Docht der Lampe höher und griff nach dem Strickstrumpf, der vor ihr auf dem Tische lag.

„Das hätte keinen Zweck," sagte sie, „diese Begegnung wäre nur peinlich für beide Theile, zumal ich fest entschlossen bin, meine Zustimmung nicht zu geben."

„Trotzdem ich Dir sage, daß ich niemals von dem geliebten Mädchen lassen kann und werde?"

„Ja, trotzdem, Hugo! Ich denke dabei nur an Dein Wohl, und Deine Erklärung ist ja nur eine Redensart, über die Du selbst spotten würdest, wenn Du in diesem Augenblick fähig wärest, ernst und verständig darüber nachzudenken. Glaube der alten, erfahrenen Frau, diese vermeintliche Liebe ist nur ein Rausch, aus dem Du erwachen wirst, sobald Du die Nähe jenes Mädchens meidest. Und bedenke doch auch, mit welcher Familie wir in Verbindung treten würden! Der Vater war ein Geizhals, den Niemand achtete, der Onkel ist Souffleur —"

„Der Geiz des Vaters und die Armuth des Onkels können keinen Makel auf die Ehre Gretchen's werfen," sagte der junge Mann erbittert, „es wäre Unrecht, ihr daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Und was Du auch sagen magst, Mutter, ich kann nicht anders, mein Wort ist verpfändet, ich muß es einlösen."

„Das erwarten solche Leu e nicht."

„Mutter!"

„Ich sage Dir die Wahrheit, sie werden es kaum bedauern, wenn Du nicht mehr kommst."

„Und könntest Du es billigen, wenn ich so ehrlos wäre, mit der Ruhe und dem Glück eines schuldlosen Mädchens ein frevelhaftes Spiel zu treiben? fragte er vorwurfsvoll. „Sage nicht ja, Dein gutes, edles Herz würde an dieser Antwort keinen Antheil haben."

„Du mußt das freilich mit dem eigenen Gewissen ausmachen," erwiderte sie zögernd, „Du würdest nicht in diese unangenehme Lage gekommen sein, wenn Du vor dee Verlobung meinen Rath gefordert hättest, wie ich das wohl erwarten durfte. Aber ich gebe Dir mein Wort darauf, wenn Du mit dem Onkel des Mädchens ein vernünftiges Wort redest und ihm sagst, daß ich meine Einwilligung nicht geben werde, dann ist die Sache rasch geordnet —"

„Nein, Mutter, nein, und tausendmal nein! So willig ich Dir auch in allen anderen Stücken folge, dem Herzen kannst Du nicht gebieten, ich selbst kann es nicht, und ich werde unglücklich werden, wenn Du bei Deiner Weigerung beharrst."

„Du wirst über die Gründe meiner Weigerung nachdenken —"

„O, ich kannte sie längst und habe oft darüber nachgedacht, eine Berechtigung kann ich ihnen nicht zugestehen, schon deshalb nicht, weil Gretchen keine Komödiantin in dem von Dir angedeuteten Sinne ist."

„Wir wollen darüber jetzt nicht weiter reden," sagte sie ruhig und in dem Tone ihrer Stimme lag eine Entschiedenheit, die keinen Widerspruch duldete, „morgen kommt ja auch noch ein Tag, und in Deiner augenblicklichen Stimmung wirst Du Vernunftgründen kein Gehör schenken. Hier liegen die Zeitungen von heute, Tante Resi kommt nachher auch ein Stündchen herauf."

„Kennt sie den Inhalt des anonymen Briefes?" fragte Hugo rasch.

„Du weißt, daß ich vor ihr niemals Geheimnisse habe!"

„Dann werde ich mich auf bittere Aeußerungen gefaßt machen müssen."

„So bitter auch ihre Worte lauten mögen, sie meint es gut mit Dir, Hugo, deshalb bleibe ruhig. Der anonyme Brief beweist Dir, daß Du Feinde hast, da muß man sich doppelt hüten und an den Freunden festhalten. Und kein Freundesherz ist so treu und aufrichtig, wie das der Tante Resi."

Hugo stand in Nachdenken versunken, es unterlag für ihn keinem Zweifel, daß der anonyme Brief viel dazu beigetragen hatte, die Mutter in ihrer Abneigung gegen die Braut des Sohnes zu bestärken, waren doch die gehässigen Verleumdungen, die dieser Brief enthielt, seiner Erklärung vorhergegangen, und der Eindruck, den sie machen mußten, konnte so rasch nicht verwischt werden.

„Der Schreiber dieses Briefes wird jener Unbekannte sein, der Gretchen verfolgt," sagte er nach einer geraumen Weile, während die Mutter mit den Vorbereitungen zum Abendbrot beschäftigt war, „darf das, was aus solcher unlauteren Quelle fließt, auf Beachtung Anspruch machen?"

„Schlimm genug, daß Dein guter Name diesen unlauteren Quellen ausgesetzt ist!" erwiderte sie.

Hugo antwortete nichts darauf; was sollte er weiter auch sagen! Daß seine Mutter in dieser Stunde noch nachgeben würde, durfte er nicht erwarten, da war es besser, wenn das Gespräch abgebrochen wurde.

Er aß einige Bissen, dann zog er sich in sein Schlafzimmer zurück, eine nochmalige Begegnung mit der Tante wollte er vermeiden, spöttische oder gar verächtliche Bemerkungen über seine Braut hätte er heute nicht geduldig hinnehmen können.

Der Einbruch.

Die Firma Wilhelm Ladenberg und Compagnie war eins der größten Bankgeschäfte der Stadt, ein reiches, hoch angesehenes Haus, das schon seit Jahren sich in allen Handelskreisen des größten Vertrauens erfreute.

Hugo Braun war seit einem Jahre erster Kassirer dieses Hauses, durch seinen Fleiß, seine Pünktlichkeit und seinen streng soliden, tadellosen Lebenswandel hatte er sich zu diesem Vertrauensposten emporgeschwungen. Mit dem Chef des Hauses, dem alten Herrn Ladenberg, kam er selten in Berührung, die geschäftlichen Angelegenheiten erledigte der Disponent, ein Herr Stein, der mit dem Chef entfernt verwandt und mit der Tochter desselben verlobt war.

Das Geschäftspersonal fürchtete den Disponenten, er war ein harter, gefühlloser Mensch, schon ein geringes Versehen genügte ihm, einen Arbeiter, dem er überhaupt nicht wohlwollte, sofort zu entlassen. Und gegen solche Entlassung gab es keine Appellation, Klagen und Beschwerden fanden keinen Weg ins Privatcabinet, der Disponent war in diesem Hause allmächtig, und seinem Willen fügte sich sogar der Chef.

Da Hugo die Kassengeschäfte nicht allein bewältigen konnte, so war ihm ein junger Commis als Gehilfe beigegeben, und so angenehm ihm die Hilfe selbst auch sein mußte, die Persönlichkeit war es nicht.

Seine Pflichten erfüllte Gottfried Schlatter freilich, in Bezug auf diesen Punkt konnte ihm kein Vorwurf gemacht werden, aber er war ein Schleicher, ein augenverdrehender Heuchler, und aus diesem Grunde der Liebling des Disponenten, auf dessen Gunst gestützt er manches wagen durfte, was für jeden Anderen ein Grund zu sofortiger Entlassung gewesen wäre. Und an dem heutigen Morgen war Schlatter dem ersten Kassirer gegenüber so devot, so kriechend freundlich, daß Hugo sich eines leisen Mißtrauens nicht erwehren konnte.

Unwillkürlich stieg eine dunkle Ahnung in ihm auf, daß ein Gewitter über seinem Haupte schwebe, das in der nächsten Minute sich entladen müsse, und war er sich auch keiner Schuld bewußt, so sah er doch den kommenden Dingen mit ernster Sorge entgegen.

Und in dieser Ahnung sollte er sich nicht getäuscht sehen; er hatte kaum die eisernen Geldschränke geöffnet, als der Disponent eintrat und dem Kassendiener Befehl gab, die Thür zum Corridor zu schließen und außen das Schild mit der Erklärung, daß die Kasse heute Vormittag geschlossen sei, anzuhängen.

„Wie habe ich das zu nehmen?" fragte Hugo, den diese Maßregel im höchsten Grade befremdete.

„Eine Kassenrevision, weiter nichts!" erwiderte der Disponent achselzuckend. „Herr. Schlatter, haben Sie die Güte, das Kassenbuch abzuschließen, und Sie, Rumpel, räumen den Zahltisch ab, damit wir ungesäumt beginnen können."

Das Antlitz Hugo's war abwechselnd roth und wieder bleich geworden, in dieser außerordentlichen Revision lag für ihn ein beleidigendes Mißtrauen.

„Was veranlaßt Sie dazu?" sagte er, den glühenden Blick fest auf den Disponenten heftend, der vornehm nachläßig mit seiner goldenen Uhrkette spielte und der Arbeit des Kassendieners zusah.

„Ich bin Ihnen gegenüber nicht verpflichtet, diese Frage zu beantworten," erwiderte Stein, das Haupt trotzig zurückwerfend, „meinen Anordnungen muß in diesem Hause schweigend Folge geleistet werden. Der intime Verkehr mit dem leichtlebigen Theatervölkchen hat schon Manchen zu Thorheiten verleitet —"

„Bin ich auch bei Ihnen durch anonyme Briefe verleumdet worden?" fuhr Hugo auf.

„Bitte, Sie haben keine Berechtigung, diesen Ton anzuschlagen! Von einer Verleumdung kann überdies keine Rede sein, Sie werden nicht leugnen können, daß Sie eine Liaison mit einer Schauspielerin unterhalten."

„Ja, doch, das leugne ich mit aller Entschiedenheit! Diese Schauspielerin ist meine Braut!"

Der Disponent klemmte sein Lorgnon auf die Nase und lächelte verächtlich.

„In der That?" erwiderte er. „Nun, es ist ja sehr gleichgiltig, mit welchem Namen Sie dieses Verhältniß bezeichnen wollen, mich zwingt dasselbe leider, mein volles Vertrauen Ihnen zu entziehen. Herr Ladenberg würde strenger verfahren, ich aber will nicht den Vorwurf der Gehässigkeit auf mich laden, finde ich die Kasse in Ordnung, so werde ich schweigen."

„Sie werden sie in Ordnung finden, aber Ihr Schweigen verlange ich nicht," sagte Hugo mit wachsender Gereiztheit, es mußte ihn ja empören, daß ihm das alles im Beisein seiner Untergebenen gesagt wurde, „ich brauche mich des Bekenntnisses, daß jene Dame meine Braut ist, nicht zu schämen, ihre Ehre ist makellos, und kein Vorwurf kann meinen eigenen Lebenswandel treffen."

„Ich kann das Alles zugeben, aber dennoch nicht hindern, daß die öffentliche Meinung anders darüber urtheilt," erwiderte Stein achselzuckend. „Und Sie wissen, daß der erste Kassirer unseres Hauses großes Gewicht auf dieses Urtheil legen muß, hängt doch von seinem Ruf ein großer Theil unseres Credits ab. Ich brauche Ihnen das wohl nicht näher auseinander zu setzen, aber in Ihrem eigenen Interesse möchte ich Ihnen den wohlgemeinten Rath geben, diese Verlobung zu lösen und fortan jeden Verkehr mit jenen Leuten zu meiden."

Schlatter hatte seine Arbeit beendet, ihm schien diese Revision Vergnügen zu machen, über sein scharf markirtes blasses Gesicht glitt ein triumphirender, schadenfroher Zug, als er das Resultat seiner Arbeit dem Disponenten überreichte. Hugo verschränkte die Arme auf der Brust und sah zu, wie die einzelnen Geldpackete und Säckchen gezählt wurden, er betheiligte sich nicht an diesem Geschäft, er konnte das ruhig den Anderen überlassen, denn er hatte nichts zu verdecken und noch weniger etwas zu fürchten.

Vergeblich grübelte er darüber nach, wer der Schreiber der anonymen Briefe sein könne, und immer wieder kam er darauf zurück, daß es jener Unbekannte sein müsse, über dessen Unverschämtheit Gretchen sich beklagt hatte.

Man wollte ihn zwingen, die Verlobung zu lösen, damit dieser Unbekannte leichteres Spiel hätte, man glaubte das auf diesem Wege zu erreichen, und der Plan war in der That schlau berechnet, freilich in der Voraussetzung, daß man es mit einem charakterschwachen Manne zu thun habe, der seine heiligsten Gefühle, sein Manneswort und seine Ehre materiellen Vortheilen unterordnen werde.

Wer mochte nun jener Verleumder sein?

Hugo fand keine Antwort auf diese Frage, aber er war entschlossen, sich Gewißheit zu verschaffen und nicht zu ruhen, bis er jenen Mann gefunden und zur Rede gestellt hatte.

Mittag war schon nahe, als die Revision ihr Ende erreichte, das düstere Gesicht des Disponenten verrieth deutlich, wie wenig ihn das Resultat befriedigte. Schlatter hatte ebenfalls die Lippen ärgerlich zusammengekniffen, nur aus dem breiten rothen Gesicht des ehrlichen Kassendieners leuchtete freudige Genugthuung.

„Alles in Ordnung!" sagte Rumpel, mit dem Rockärmel über die nasse Stirn fahrend, „stimmt auffallend bis auf den letzten Heller."

„Sie haben nur dann zu reden, wenn Sie gefragt werden," erwiderte der Disponent ärgerlich. „Die Kasse ist allerdings in Ordnung, mich freut das aufrichtig, nichtsdestoweniger wiederhole ich noch einmal den Rath, den ich Ihnen vorhin gegeben habe, Herr Braun. Sie haben nun erfahren, welche Folgen aus einer solchen Verlobung entspringen können, ich mußte meine Schuldigkeit thun, ruht doch auf meinen Schultern die Verantwortung für alles, was in diesem Hause geschieht. Wie gesagt, Sie können solche Unannehmlichkeiten für die Zukunft nur durch die Befolgung meines Rathes vermeiden, und ich bin gewissermaßen verpflichtet, das zu fordern, schon unserem Chef gegenüber, der von jedem Angestellten unseres Hauses die strengste Solidität verlangt."

„In diesem Punkt darf man mir wohl gestatten, mein eigener Hüter zu sein," sagte Hugo mit erzwungener Ruhe, den zornflammenden Blick fest auf das fahle, verlebte Antlitz seines Vorgesetzten heftend, „so lange mein eigenes Gewissen mich frei von jedem Vorwurf spricht. Wollte ich Ihren Rath befolgen, so wäre ich ein Schurke."

„Und befolgen Sie ihn nicht, so —"

„Bitte, keine unnützen Drohungen! Das Resultat der Kassenrevision hat jedem etwaigen Verdacht die Spitze abgebrochen und den überzeugenden Beweis geliefert, daß ich meine Pflicht gewissenhaft erfülle, ich bitte Sie, mir das zu bescheinigen."

Der Disponent sah ihn befremdet an.

„Zu welchem Zweck?" fragte er.

„Ich betrachte diese Bescheinigung gewissermaßen als eine Genugthuung für die Beleidigung, die immerhin mehr oder weniger in dieser außergewöhnlichen Revision liegt, und daß Sie mir eine solche Genugthuung schulden, werden Sie zugeben müssen."

„Ich bin jederzeit zu einer solchen Revision berechtigt!"

„Das bestreite ich nicht; findet aber die Revision unter solchen Verhältnissen statt —"

„Wir wollen da nicht lange streiten," unterbrach der Disponent ihn entschlossen, während er ans Pult trat und die Feder aufnahm, „ich stelle Ihnen die Bescheinigung aus, mögen Sie dieselbe als Ehrenschild benutzen."

Ein schneidender Hohn lag in dem Tone, mit dem er die letzten Worte gesprochen hatte, hastig glitt die Feder über das Papier, und ein sarkastisches Lächeln umzuckte dabei die schmalen, fast farblosen Lippen des Geschäftsführers.

Hugo stand hinter ihm, seine Wangen wurden bleich, und der Ausdruck seines Gesichtes verrieth Ueberraschung.

„Noch ein Wort, Herr Stein!" sagte er, als der Disponent sich entfernen wollte. „Bitte, treten Sie mit mir dort in die Fensternische, Sie werden selbst wünschen, daß kein Anderer hört, was ich Ihnen zu sagen habe. Sie haben an meine Mutter geschrieben, freilich anonym, aber ob Sie dabei auch Ihre Handschrift verstellten —"

„Mein Herr!" fuhr Stein auf. „Wollen Sie absichtlich mich beleidigen, oder hat Ihr Verstand plötzlich gelitten?"

„Keines von beiden, ich bin meiner Sache sicher und weiß nun auch, was Sie mit dem Rath, den Sie vorhin mir gaben, bezwecken. Sie wollen—"

„Kein Wort weiter!" unterbrach der Disponent ihn rauh. „Sie vergessen, wem Sie gegenüberstehen! Es ist Ihrem Ermessen anheimgestellt, ob Sie meinen Rath befolgen wollen, ihm unlautere Absichten unterzuschieben, dulde ich nicht. Daß Sie mich beschuldigen, einen anonymen Brief an Ihre Mutter geschrieben zu haben, will ich Ihnen diesmal noch hingehen lassen, ich selbst habe anonyme Briefe erhalten, deren Inhalt nichts weniger als schmeichelhaft für Sie ist, aber in Zukunft bedenken Sie Ihre Worte besser."

Er ging, ohne eine Erwiderung abzuwarten, hinaus. Schlatter, der schon vor ihm das Kassenzimmer verlassen hatte, erwartete ihn draußen und folgte ihm in sein Cabinet.

„Was wünschen Sie?" fragte der Disponent mit scharfer Betonung, als der junge Mann die Thür hinter sich geschlossen hatte. „Etwa Dank dafür, daß Sie mich durch falsche Angaben in diese fatale Situation gebracht haben?"

„Es war nicht meine Schuld," erwiderte Schlatter demüthig, „ich glaubte wirklich —"

„Was nützt mir Ihr Glaube! Wenn Sie Ihrer Sache nicht ganz gewiß waren, durften Sie die Anklage nicht erheben. Sie sagten, Herr Braun habe vergessen, einige Zahlungen in die Bücher einzutragen, die Kasse könne nicht stimmen und nun finde ich alles in der schönsten Ordnung."

„Er muß die Zahlungen nachträglich gebucht haben," suchte Schlatter sich zu rechtfertigen, während er mit der Hand über sein dünnes, semmelblondes Haar strich, „ich wollte Sie nur bitten, mir einen anderen Posten zu geben."

„Weshalb?"

„Herr Braun haßt mich—"

„Unsinn! Thun Sie Ihre Schuldigkeit, dann kann er Ihnen nichts anhaben, überdies haben Sie im Nothfalle an mir einen Rückhalt. Sie müssen bleiben, wo Sie sind, die Sachlage zwingt mich, dem ersten Kassirer einen Mann an die Seite zu stellen, auf den ich mich verlassen kann."

„Vielleicht finden Sie unter dem übrigen Personal einen Besseren—"

„Sie haben mir keinen Rath zu ertheilen!" fuhr der Disponent auf. „Ich beschäftige Jeden nach seinen Fähigkeiten, „wollen Sie den Posten, den ich Ihnen gebe, nicht übernehmen, so mögen Sie sich nach einer anderen Stelle umsehen, es fragt sich nur, ob Sie eine so gute anderwärts finden werden. Sie wissen, was ich von Ihnen verlange, Sie wissen auch, was ich Ihnen versprochen habe für den Fall, daß Sie mein Vertrauen rechtfertigen, nun ist es an Ihnen, den Weg zu wählen, der Ihnen der vortheilhafteste dünkt."

Während dieses Gespräch im Cabinet des Geschäftsführers gepflogen wurde, benutzte Rumpel die Abwesenheit Schlatter's, um Hugo zu warnen.

„Sie können Gift darauf nehmen, daß es eine abgekartete Sache war," sagte er in seiner derben, treuherzigen Weise, „trauen Sie diesem Käsegesicht nicht, Schlatter ist eine Kreatur des Disponenten, und wenn die Beiden Sie verderben können, dann thun sie es sicher."

„Haben Sie Beweise dafür?" fragte Hugo, der seiner furchtbaren Erregung nur mühsam gebieten konnte.

„Beweise? Was wollen Sie damit anfangen?"

„Ich würde sie unserem Chef vorlegen."

„Und trotzdem nichts erreichen!" sagte Rampel achselzuckend. „Herr Ladenberg kümmert sich wenig um das Personal, er überläßt alles seinem künftigen Schwiegersohne, und wie der die Dinge schildert, so liegen sie für ihn."

(Fortsetzung folgt.)

Die 40 Millionen-Lotterie.

Der deutsche Kaiser hat seine Genehmigung gegeben zu der Veranstaltung einer Riesenlotterie im Betrage von 40 Millionen Mark. Der Ertrag soll benutzt werden zur Niederlegung der Berliner Schloßfreiheit, einer Reihe von neun großen Häusern, welche die Aussicht vom Berliner Schlosse versperren. Ferner soll auf dem gewonnenen Platze das große Denkmal für Kaiser Wilhelm I. errichtet werden.

Ein Berliner Mitarbeiter der „Hamb. Reform" schreibt darüber: „Das Gefährliche des Planes liegt jetzt ziffermäßig vor. Es sollen 200,000 Loose zu je 200 Mark ausgegeben werden. Wer ein Loos kauft, hat die überwiegende Wahrscheinlichkeit gegen sich, seinen ganzen Einsatz zu verlieren, denn, wie ich glaube, sind mehr als 99 Procent der Loose Nieten. Wer mit der Hoffnung auf Gewinn spielt, täuscht sich selbst über die Höhe des Risicos, das er läuft. Es gibt aber in ganz Deutschland nicht 100,000 Personen, die, ohne mit den Wimpern zu zucken, 200 M. für ein Glücksspiel opfern können. Man wird nun freilich Theilloose veräußern, aber dadurch wird die Sache nicht besser. Gesetzt, es werden die Loose in Zehntel zerlegt, so sind zwei Millionen Spieler nöthig, und wiederum gibt es in Deutschland nicht eine Million Personen, die 20 M. für ein Glücksspiel opfern können, ohne sie solchen Zwecken zu entziehen, die ihnen pflichtmäßig näher liegen.

Wenn mit einer Kunst- oder Gewerbeausstellung eine Lotterie verbunden wird, bei welcher das Loos eine Mark kostet, und bei welcher für Jemanden, der nie die Mittel erschwingen wird, ein Bild zu kaufen, sich die Möglichkeit eröffnet, ein Bild zu gewinnen, so mag das harmlos sein; dennoch hat die freisinnige Partei recht gehandelt, jede Lotterie im Princip zu bekämpfen, denn gibt man das Princip zu, so verschränkt man sich selbst die Möglichkeit, gegen Mißbräuche desselben aufzutreten.

Es wird nicht leicht sein, diese Lotterie durchzuführen; dennoch wird sie voraussichtlich durchgeführt werden, denn es sind jetzt so große Interessen engagirt, daß man es auf einen Mißerfolg nicht ankommen lassen darf. Es wird die Lärmtrommel in der widerwärtigsten Weise gerührt werden; es wird mancher Preßgang gemacht werden, um Abnehmer zu gewinnen. Die Aussicht, einen großen Gewinn zu machen, wird Manchen verblenden, der nicht in der Lage ist, sein Geld zu entbehren, und mit schwerem Herzen wird sich mancher Familienvater zu einem Opfer entschließen, um den patriotischen Schein zu wahren.

Man geht kaum fehl in der Voraussetzung, daß die abzubrechenden Häuser mit dem doppelten Preise bezahlt werden, den sie bei einem Verkauf in Handel und Wandel erzielen würden. Die Banken, welche das Geschäft übernehmen, werden ihre Provisionen beziehen. In dem munteren Geschlecht der Loosehändler regt es sich schon jetzt, um einen Antheil zu erhalten. Kurz, es sind große Capitalien, welche durch die Monstre-Lotterie in die Hände geführt werden, die nicht den geringsten Anspruch darauf haben.

Als die Angelegenheit vor vierzehn Tagen in den Communalbehörden verhandelt wurde, kam die Ansicht zur Geltung, die Stadt habe nicht die Aufgabe, eine Kritik an der Lotterie zu üben. Diese Ansicht läßt sich, wie ich unumwunden einräume, hören. Aber die Stadt hat die Lotterie nicht wie ein Kismet über sich ergehen lassen, sondern sie hat sie durch positive Beschlüsse gefördert, und das ist ihren Behörden zum Vorwurf zu machen. Und wenn die Stadt als solche nicht die Aufgabe hat, Kritik an der Lotterie zu üben, so ist doch die Presse dazu verpflichtet. Es ist ein erbärmliches Manöver, den Gegnern dieser Lotterie illoyale Absichten unterzulegen; rein sachliche Gründe lassen das Unternehmen als ein beklagenswerthes erscheinen."

Zwei Weltumseglerinnen.

Am 14. November vorigen Jahres schiffte sich die bekannte Journalistin Nellie Bly im Auftrage der „New York World" auf einem Hamburger Schnelldampfer nach Europa ein, um ohne Rast und ohne jeden Aufenthalt die Welt zu umsegeln — mit der einzigen Aufgabe innerhalb 75 Tagen die Reise zu vollbringen. Der ganze Zweck dieser Stürzerei eines alleinstehenden jungen Frauenzimmers sollte sein, daß der Traum des phantastischen französischen Novellisten Jules Verne eine Reise um die Welt in 80 Tagen — nicht allein verwirklicht, sondern sogar übertroffen werden könne. Natürlich wurde dieser Reisezweck nur angegeben.



Nellie Bly.

Hauptzweck war Reclame für das Pulitzer'sche Welt-Blatt. Seitdem Nellie unterwegs ist, hat die „World" die Lärmtrommel ununterbrochen gerührt und hat damit eine großartige „Gämbelei" in's Leben gerufen. Jeder, der auf einem bestimmten Ausschnitt aus der „World" eine beliebige Schätzung der Reisedauer (Guess) einschickt, hat an einer von der „World" ausgesetzten Preisbewerbung Antheil. Man kann so oft rathen, als man will. Hauptsache bleibt, daß man Nummern der „World" kauft, daraus die Rathezettel ausschneidet und einschickt.

Ein anderes New Yorker Blatt hat am selben Tage eine zweite junge Dame auf die Weltumseglung geschickt, ein Frl. Elisabeth Bisland. Dieselbe reiste den entgegengesetzten Weg der Bly, nämlich zuerst nach San Francisco, dann nach Yokohama und so über Indien, Suez-Canal, Brindisi nach Amerika zurück.

Elisabeth Bisland.

Natürlich ging in den Sportkreisen sofort das Wetten los. Welches der beiden Blitzmädels wird zuerst ihren zierlichen Fuß wieder auf das schmutzige Pflaster von Gotham setzen? Das ist die große Frage, welche die Sportswelt und deren Dollars in Bewegung setzt. Unsere deutschen Leser sind zu vernünftig, um sich an solchen Wetten zu betheiligen, aber die Neugierde der schönen Leserinnen soll befriedigt werden. Man will wissen, wie diese beiden Weltumseglerinnen aussehen und — na, da habt ihr sie Beide im Bilde.

Sowohl Nellie Bly als Elisabeth Bisland wurden auf dem Rückwege von Pech heimgesucht. Nellie trifft in San Francisco furchtbare Schneeblockaden an und muß über die südliche Pacific-Bahn, also einen Tag länger rutschen, und „Lizzie" hat den Schnelldampfer verpaßt und segelt nun auf der langsamen „Bothnia" über den atlantischen Ocean. In ein paar Tagen sollen sie beide wieder daheim sein und dann haben ja die lieben Seelen so vieler sensationswüthiger Menschen Ruh.

Treitschkes neuestes Geschichtswerk

Der vierte Band des großen Geschichtswerkes von Treitschke ist soeben erschienen. Der königlich preußische Hofgeschichtsschreiber behandelt darin die Zustände Europas im Anfang des zweiten Viertels dieses Jahrhunderts, die Reactionsperiode, welche auf den Freiheitskrieg folgte. Es muß überraschen, mit welchem Freimuth dieser hochconservative Geschichtsschreiber über nichtdeutsche Fürsten jener Zeit spricht.

Treitschke läßt sich sogar wiederholt unwillig über die unbegreifliche Langmuth der Völker aus — und wie sollte er auch nicht? Am wohlwollendsten urtheilt er noch über den König Wilhelm von England, den er als einen in seiner Art gutmüthigen Schwachkopf schildert, aber schon dessen Bruder, der König von Hannover, ist ein Mensch, der außer dem Selbstmorde jedes Verbrechen begangen hat; der Kaiser von Oesterreich ist ein „Trottl", der Kurfürst von Hessen ein „böser Junge", der Herzog von Nassau ein „Gauner", der König von Frankreich ein „Thronräuber" und so mit Grazie in's Endlose.

Unter all' diesem Gesindel — Gesindel nach Treitschkes Darstellung — steht nun König Friedrich Wilhelm III. von Preußen als Engel des Lichts da — wiederum nach Treitschkes Darstellung. Aber man sage nur nicht, das sei bewußte Schönfärberei! Freilich hat noch nie der Verstand der Verständigen ergründet, wodurch sich der genannte König vor seinen Mitfürsten ausgezeichnet hat; er war weit unbegabter, als die Meisten von ihnen, und von seiner „Gutmüthigkeit" wußten u. A. die „Demagogen" zu erzählen. Treitschke gibt zu, daß Friedrich Wilhelm III. die Demagogenjagd als höchst eigenhändigen Sport betrieben habe, erinnert an Fritz Reuters „Festungstid", spricht von dem „zwecklosen Einerlei des Gefängnißlebens" und hebt hervor, daß Max Duncker „ruhig sagte: Mit Recht mußte ich büßen, weil ich mich gegen das Gesetz des Staates verfehlte." Dies auf Seite 612; auf Seite 613 aber erzählt er, daß König Ludwig von Baiern die „Demagogen" Behr und Eisenmann auf die passauer Festung habe abführen lassen und nennt das ein — „orientalisches Strafverfahren des bairischen Sultans!"

Buschiris Nachfolger.

Es scheint, daß diejenigen Recht behalten hatten, welche in der Hinrichtung Buschiris durch Wißmann eine sehr unkluge Maßregel erblickten. Wißmann meldete, daß „jetzt der Aufstand im deutschen Küstengebiete als erloschen zu betrachten sei," doch gleich darauf kommt die Meldung, daß Buschiri in der Person des Bana Heris (oder Bemana Heres) einen viel mehr zu fürchtenden Nachfolger erhalten hat. Der neue Häuptling soll 6000 gut bewaffnete fanatisirte Streiter um sich versammelt haben. Mit einem Theile dieser Truppe hat Wißmann bereits ein Gefecht bestanden. Der officielle Bericht darüber lautet:

„Sansibar, 7. Januar. Das am 5. Januar durch die Wißmann'sche Schutztruppe eroberte Lager Bana Heris lag auf einer Anhöhe, zehn Kilometer von Saadani, und war mit Wellblech-Pallisaden stark befestigt; es war mit 3000 Mann besetzt und wurde anfänglich tapfer vertheidigt. Bei der Eröffnung des Gefechtes beteten die Feinde fanatisch. Major Wißmann begann den Kampf mit Kanonade und Salvenfeuer. Die Feinde hielten demgegenüber anfänglich tapfer Stand. Als aber 170 Granaten in's Lager geschleudert und 75 Salven abgegeben waren, ließ der Reichscommissär stürmen. Da zog die gesammte Besatzung des Lagers unter Bana Heris Führung ab, die Todten und Verwundeten mitnehmend. Nur vier Todte der Aufständischen wurden im Lager gefunden. Eine im Geschütz crepirte Granate tödtete den Unterofficier Tanner.

Der Feind ward nicht verfolgt, tauchte vielmehr, als die deutschen Truppen abzogen, wieder auf und beschoß die letzteren heftig. Der Arzt Dr. Stuhlmann bekam dabei einen Schuß durch den Schenkel. Am Abend des Kampftages tauchten die Feinde bereits wieder vor Saadani auf und gaben vereinzelte Schüsse ab. Die Araber sind nichts weniger als entmuthigt, ihre Stimmung ist eine sehr erbitterte, der Fanatismus nimmt zu."

Wer in diesem Siegesberichte zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird den Eindruck gewinnen, daß die Deutschen zum Jubel sehr wenig Ursache haben. Jedenfalls ist der neue Gegner ein viel stärkerer und weit mehr zu fürchtender, als es Buschiri war, dessen Krieger niemals hinter Wellblech-Pallisaden kämpften, schlecht bewaffnet waren und mehr einer zusammengelaufenen Bande, als einer kriegerischen Truppe glichen.

Die Kriegsfrage gelöst!

Ein Erfinder in New Jersey ist überzeugt, daß er durch seine neue und völlig sichere Methode der Kriegsführung alle bewaffneten Nationen der Welt unbedingt zwingen kann, sich in Zukunft jeder Feindseligkeiten zu enthalten. Er will das goldene Zeitalter eines ewigen Friedens dadurch herbeiführen, daß er eine Kraft zur Kriegsführung verwendet, welche unbedingt tödtlich ist, welche mit einem Schlage ganze Armeen vernichten muß, und deshalb den Krieg als solchen geradezu unmöglich macht.

Diese Kraft ist die Elektricität. Hören wir diesen seltsamen Friedensapostel in seinen eigenen Worten: „Ich beabsichtige nicht mehr oder minder, als künstliche Blitzstrahlen herzustellen. Ich habe bisher nur im Kleinen experimentirt, bin jedoch im Stande, mit einer ganz winzigen Dynamomaschine sämmtliche Fliegen in einem 20 bei 21 Fuß großen Zimmer auf einmal zu tödten. Wenn ich im Besitze von mächtigen Dynamos bin, so mache ich mich anheischig, Blitzstrahlen auf ein bis zwei Meilen gegen eine ganze Armee zu schleudern, ohne daß den Bedienungsmannschaften die geringste Gefahr droht. Allerdings sind die Dynamos bei feuchtem oder regnerischem Wetter nicht zu verwenden, da dann die Elektricität ihren Dienst versagt. Ich bin fest überzeugt, daß meine Erfindung den Krieg überhaupt unmöglich macht, denn meine Maschinen vernichten die feindliche Armee auf einen Schlag."

Ein Patent hat dieser neue Wohlthäter der Menschheit bisher noch nicht erwirkt.

— Die „Neue Zür. Ztg." berichtet über den am 1. Januar ausgebrochenen Brand des dortigen Actientheaters: „Der Brand war etwa um 9½ Uhr, gerade als man auf der Bühne in der Mitte des vierten Actes sich befand, in den oberen Räumen des Foyer entstanden, man spricht von dem Platzen einer Gasröhre und einer dadurch entstandenen Explosion. Ein Mitglied des Theatercomites, der Präsident Seb. Kißling, befand sich gerade im Berathungszimmer, als das Unglück durch einen Polizeiwachtmeister gemeldet wurde. Rasch entschloß sich dieser wackere Mann, den kurzen Zeitraum, den das Feuer, welches bereits mächtig war, brauchte, um auf das eigentliche Theater überzugreifen, zu benutzen; er eilte auf die Bühne, theilte dem Regisseur Fuchs die Sache mit und befahl die Herablassung des Vorhangs und des eisernen Schutzvorhangs. Kißling trat während der Vorstellung auf die Bühne und hielt eine Ansprache an das Publikum. Er sagte, die Vorstellung müsse sofort abgebrochen werden und er ersuche die Zuschauer, sofort und ruhig das Theater zu verlassen und sich nach Hause zu begeben. Gefahr sei nicht vorhanden. Das Publikum erhob sich, verließ den Zuschauerraum und nahm in den Wandelgängen noch die Ueberkleider in Empfang. Als die Leute auf den Theaterplatz traten, stieg bereits die helle Lohe über dem Foyer gen Himmel. Der Geistesgegenwart und Ruhe des Herrn Kißling ist es zu danken, daß nicht ein furchtbarer Schrecken und unabsehbares Unglück entstand. Das von dieser Mittheilung nicht sehr erbaute Publikum zog sich ruhig aus dem Zuschauerraum zurück, während Kißling anscheinend ruhig auf der Bühne wartete, und schließlich konnte dieser noch wahrnehmen, daß sowohl der Zuschauerraum wie der Orchesterplatz und auch die Bühne gänzlich entleert seien. Jetzt erst, als schon die Flamme vom Foyer her durchschlug, trat er seinen Rückzug an und kam mit heiler Haut unter dem Hagel der fallenden Dachziegel durch in's Freie. Die inzwischen herangerückte Feuerwehr konnte sich nicht zur Aufgabe machen, das alte, ausgetrocknete und mit Holzwerk reichlich ausgestattete Theater selbst zu retten; was noch möglich war, wurde gethan; ein Theil der Garderobe, allerdings nur das wenigste, konnte herausgeschafft werden, dann aber konnten die zum Theil noch im Bühnencostüm der Gefahr entflohenen Schauspieler, in ihrer Mitte der laut weinende Director Schrötter, nur noch zusehen, wie das Feuer immer mehr über die Bühne, den Schnürboden, die Bureaux und Requisitenräume Herr wurde.

— In der „Rußkaja Stanna" erscheinen gegenwärtig Aufzeichnungen aus Wassili Wereschagin's, des berühmten russischen Malers, buntbewegtem Leben. So erzählt er u. A. eine eigenthümliche Episode aus Michael Skobelew's erstem Aufenthalt in Turkestan, der eben Stabs-Rittmeister geworden war. Dieser war einmal abcommandirt worden, um eine Besichtigung der bucharischen Grenze auszuführen. Als er zurückkehrte, meldete er, daß er dort auf eine große Schaar berittener bucharischer Räuber gestoßen sei, die er theils zerstreut, theils niedergemetzelt hatte. Durch einen Kosaken, den er bald darauf ungerechter Weise in blinder Wuth geschlagen, kam es jedoch heraus, daß es eine wirkliche „Räubergeschichte" war, nämlich völlig erfunden. Zwei Officiere in Taschkent waren so empört über die Lügengeschichte, daß sie Skobelew zum Duell herausforderten, und er schlug sich mit ihnen auch, wobei das eine Duell unblutig verlief, bei dem anderen Duell jedoch Skobelew's Gegner Gorstenzweig eine Wunde erhielt, welche nach Jahren die Ursache seines frühen Todes wurde. Als der Generalgouverneur Kauffmann die näheren Umstände der Sache vernahm, ließ er Skobelew rufen und ertheilte ihm in Gegenwart des gesammten Officiercorps eine strenge Rüge, indem er ihn zugleich aus Taschkent auswies. Als dann vier Jahre später Skobelew im Feldzug gegen Chiwa in seiner tollkühnen Weise eine gefährliche Recognoscirung ausführte, erhielt er dafür das Georgskreuz. Als ihn Kauffmann zu dieser Auszeichnung beglückwünschte, sagte er ihm: „Sie haben in meinen Augen Ihre früheren Fehler gut gemacht, aber meine Achtung haben Sie sich noch nicht verdient." Als Kuriosum aus diesem Feldzug sei noch erwähnt, daß Skobelew, der auf eigene Faust zu handeln liebte, von der einen Seite die Stadt zu stürmen begann, als auf der anderen Seite eine städtische Abordnung die Stadt verließ, um General Kauffmann ihre Unterwerfung anzuzeigen. Kauffmann, der davon bereits wußte, war nicht wenig erstaunt und erbittert, plötzlich die Skobelew'schen Kanonensalven und das Sturmgeschrei der russischen Soldaten zu vernehmen!—

Immer mehr Beweise erhalten wir dafür, daß es mit dem gepriesenen öffentlichen Schulwesen in dem „intelligenten" Neuengland thatsächlich recht kläglich bestellt ist. Neuerdings berichtet der Staats-Schulrath von Connecticut: Die meisten Lehrer (das heißt in fast allen Fällen, Lehrinnen) hätten nicht einmal eine Elementarschule besucht, geschweige denn eine seminaristische Ausbildung erhalten. In New London-County, außerhalb der beiden Großstädte Norwich und New London, gebe es wohl 223 Schulen. Dieselben seiner aber größtentheils nur sechs Monate in Thätigkeit. Nur 30 der außerstädtischen Lehrer seien befähigt, ohne sklavische Anlehnung an die Textbücher Unterricht zu ertheilen. Kaum ein Drittel der vom Schulrathe geprüften Kinder konnte mit Verständniß lesen, und ein volles Drittel der Kinder im Alter von zehn Jahren und darüber konnten gar nicht schreiben!

